

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

224 (25.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508825](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508825)

Weser-Zeitung

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Reiterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Marktstraße 4, Telefon Nr. 2808; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße, Telefon 289; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. zuzügl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.30 M. monatlich, Anzeigen: Die einseitige mmm-Zeile 12 Sp., Ausgabe A 10 Sp., Fremden-Anzeigen 10 Sp., auswärts 20 Sp., Reklamen: Einseitige mmm-Zeile 10 Sp., auswärts 65 Sp.

Druck und Verlag: Paul Jürg & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Jürg & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 224

Donnerstag, den 25. September 1930

44. Jahrgang

Revolver-Politiker.

Mörder - „Millionäre“ - „Gurgelabschneider“ - Wessels Braut sagt aus.

Eigenbericht aus Berlin.
Im Wessel-Prozess ist das Interesse unverändert stark. Die Leute sehen seit den frühen Morgenstunden Schlange, um einen Platz zu erwirken. Man sieht ein sehr gemischtes Publikum. Neben Mitgliefern der SPD, und NSDAP, unverkennbare Typen aus der Berliner Unterwelt, Warte Immetzen, und dann jene Sorte entzündliche Krimitallfanten, die niemals fehlt, wenn interessante Verhöre zur Verhandlung stehen...

Der schimpfende Kommun-Bourgeois.

Ein kommunistischer Klassenkämpfer von ganz besonderer Form ist Herr Theo Will, Mitglied und Hauptmann der Münchenerbezirks-Innenministerien und Besitzer einer netten gemütlichen Villa in Glienicke, die Herr Will allerdings bescheiden, wie er nun einmal ist, als ein „kleines Landhäuschen mit wenigen Zimmern“ bezeichnet. „In denen drei mittellose Familien hausen“, Herr Will bekommt eine Art Nervenfall und zeitigt eine Affäre gegen die Presse, wobei es ihm besonders der allerdings etwas reißerische Reporter eines gern mit Sensationen arbeitenden Mittagsblattes angetan hat. Er spricht von „Subjekt“, das sich die unplanmäßigsten Taktveränderungen aus den Fingern gelogen habe und breitet mit überquappendem Stimm, freisport im Gesicht, in den Gang, daß ihn das „Individuum“ unbedingt verlassen müsse. Nun greift der Wessels-folgende ein und erlischt den tobenden Angeklagten, sich zu mögen, da er ihm sonst das Wort entziehen müsse. „Ich wollt, ich wäre ein Millionär“, ruft der Oberkommunist Will mit wüthender Stimme, „leider bin ich es nicht!“ Nun erlischt ihn der Vorstehende über seine Tat zu sprechen. Will: „Ich habe von der Sache gar nichts gewußt, und wenn ich gewußt hätte, daß mir so viel Unannehmlichkeiten aus der Affäre erwachsen würden, hätte ich meine Finger davon gelassen.“ Vorl.: „Aber Sie haben doch sicher nicht so mir nichts dir nichts in Herr Wessels zur Verfügung gestellt? Man muß Sie doch informieren haben?“ „Dreunmüßig kam zu mir und sagte, daß er den Wagen benötige. Ich dachte, es handelte sich um einen politischen Emigranten und sollte keine weiteren Fragen.“ Vorl. (mit etwas steifem Lächeln): „Aber Sie sind doch selbst mitgegangen?“ — „Mein Auto ist so wertvoll, daß ich meinen Chauffeur die große Fahrt nicht allein machen lassen wollte.“

Der Mann mit den Spelengeldern.

Nach Herrn Will, dem mittellosen Herrn aus Glienicke mit Chauffeur und wertvollem Auto wird der Angeklagte Viktor Drewnitzki vernommen, derselbe Mann, von dem Will behauptet, daß er ihn in Brau habe betreten lassen, während er selbst einen guten Tag geschlafen habe. Drewnitzki spielt sich auf den Willen Mann heraus, schimpft auf die sozialdemokratischen Blätter und wird vom Vorstehenden Tölpelhaftig aufgefordert, sich zu mögen, da er ihm sonst das Wort entziehen werde müsse. Als ihn Landesgerichtsdirektor Tölpel fragt, ob er der kommunistischen Partei angehört, antwortet Drewnitzki lächelnd: „Das geht keinen Menschen etwas an.“ Und wie ist es mit der Photographie von Wessels, die Sie erhalten haben? Von wem eigentlich? — Herr Direktor, das ist gleichfalls meine Angelegenheit.“ — „Wie ist es mit den 200 Mark?“ — „Die gingen für die Spelen drauf. Im übrigen habe ich keine Lust, mehr zu antworten.“

Die Dittole - nur als Andenten.

Nach dem Angeklagten Rudowski, der kaum Neues auszusagen weiß, wird die Schwiegermutter der Frau Salim vernommen, die auf eine diesbezügliche Frage des Verteidigers Tölpel feststellt, daß ein Polizeibeamter der Jännide den Revolver des

Wessels zurückgegeben habe, weil er „ein Andenten an ihren Freund Wessels sei“. Dies alles konstante Verhalten des Polizeibeamten erscheint immerhin ein wenig merkwürdig.

Erna Jännide, Wessels Braut.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auf die vielgenannte Erna Jännide, die Freundin des Hosi Wessels, ein bleich aussehendes, groß gewachsenes Mädchen mit etwas gedünnelem Gesicht und wenig freundlichen dunklen Augen. Sie betritt an Krüden den Verhandlungssaal, da sie den Fuß zerkratzt hat und sich kaum fortbewegen kann. Erna Jännide, die sich als Schneiderin bezeichnet, gibt eine genaue Schilderung des Feuerangriffes von Höfeler und widerpricht der Darstellung des Angeklagten in mehreren wesentlichen Punkten. „Alles“, so erzählt sie, „spielte sich in wenigen Sekunden ab, Höfeler rief die Türe auf und schoß los. Von dem Aufschrei her habe ich nichts gehört. Auch sah ich nicht, daß Wessels an die Gefährliche schrie, um eine Waffe heraus zu holen. Als Wessels am Boden lag, schrie mir Höfeler zu: „Mädel, halt' die Schnauze, sonst knallt's...“ Dann führten Krawall und Küddert an das Kleiderpult, um die Waffe herauszuholen. Sie fanden aber nur einen Revolver. Den zweiten habe ich dann später noch herausgenommen.“

Blick in eine Vergangenheit.

Rechtsanwalt Appell: „Sagen Sie mal, woher kennen Sie eigentlich Höfeler?“ — „Den habe ich in einem gewissen Lokal kennen gelernt.“ — „Aber das zu jener Zeit, als Sie am Alexanderplatz berufsmäßig auf Wessels fang ausgingen?“ — „Jawohl, damals.“ — „Aber Sie diesen Beruf noch immer aus?“ — „Nein, seitdem ich mit Wessels bekannt war, habe ich es gelassen.“ — Rechtsanwältin Löwensthal: „Es sollen aber noch vor nicht allzu langer Zeit mit einem gewissen R. in einem Lokal gewesen sein.“ Der Vorstehende spricht ein und meint unmissig: „Wir wollen über doch diese wenig angenehmen Dinge hier unterörtet lassen.“

Die Nazis sind groß im „Gurgelabschneiden“!

Nun springt Frau Salim auf und sagt etwas: „Sie können sich doch eigentlich nicht wundern, daß auf Wessels geschossen worden ist.“ — einmal ein Kommunist von Nazis getötet wurde, sagten Sie lachend zu mir: „Das ist gut so, das freut mich wirklich riesig.“ — Erna Jännide ruft empört: „Das ist ja nicht wahr, was Sie da sagen.“ — „Das ist doch wahr!“ Die beiden Frauen überdauern sich so, daß der Vorstehende sehr unerzöglich zur Ruhe mahnen muß. Recht bescheiden für das Weibchen, in dem sich die Blätter abspielte, gestattete sich die Vernehmung der Frau Reichsfürstener Frau, die bei dem Überfall auf Wessels von der Jännide im Zimmer war. Ihre Schilderung deckt sich im wesentlichen mit den Angaben ihrer Freundin Jännide. Als der Angeklagte Küddert die Augen fraut, ob es stimmt, daß ihr Brautgamb Barthel — der ebenfalls nationalsozialistischer Funktionär ist — einmal zu seiner Zimmerwirtin gelangt habe. „Wenn Sie uns hindern, kriegen Sie eine Bohne; wir sind groß im Gurgelabschneiden!“, weiß sie keine rechte Antwort zu geben. Nach einigen unweiselichen Zeugenvernehmungen wird die Beweisaufnahme, vorbehaltlich einer eventuellen Wiederaufnahme, vorerst geschlossen und die Verhandlung auf Donnerstag früh vertagt.

Interessante Zusammenlegung.

In der Nationalsozialistischen Reichstagsfraktion sitzen nicht weniger als 36 aktive Besatzung. Außerdem sind in die 16 Mitglieder des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes vertreten der den christlichen Gewerkschaften angehörenden ist.

Erdbeben in Rußland.

Bisher 175 Tote und 300 Verletzte festgestellt.

(Moskau, 25. September. Radiodienst.) In der Nähe von Stalingrad wurden durch ein schweres Erdbeben sieben Dörfer zerstört, vorläufig werden 175 Tote und über 300 Verletzte als Opfer der Kata-

strophe gemeldet. Man rechnet außerdem 1200 Familien als obdachlos — Stalingrad ist die Hauptstadt der sowjetrussischen Bundesrepublik Tschingistan in Ostasien-Sibirien.

Die Braut des Mirers.

Lebenslustige Buchhalterin unterschlägt 100 000 M.

In Köln wurde die bei dem deutschen Holschrauber-Syndikat angestellte Buchhalterin Friedel beschuldigt, im Laufe der letzten Jahre insgesamt 100 000 M. unterschlagen zu haben. Ihr Freund, ein Mirer einer Varietee-

bar, hatte den größeren Teil des Geldes erhalten und sich dafür u. a. zwei Autos gekauft. Der Freund wurde gleichfalls in Haft genommen.

Romantische Tragödie.

Dreifacher Selbstmord im Riesengebirge.

(Meldung aus Krummhübel.) Touristen fanden gestern morgen an der Tür der Schutzhütte beim Großen Teich, unterhalb der Prinz-Heinrich-Bauhe, einen Fettel mit folgenden Worten angeheftet: „Bei Lebensmüde, sich lösende, scheiden am 23. September 1930 aus dieser Welt.“ Die Touristen benachrichtigten den Inhaber der Prinz-Heinrich-Bauhe, der sofort mit einigen Leuten zur Schutzhütte eilte. In der Hütte fand man drei Tote, deren Persönlichkeiten später als die des 29jährigen

Schlossers Kurt Richter aus Berlin, einer 30jährigen Anna Strohmist und eines Kindes von etwa sieben Jahren festgestellt wurden. Die Körper der beiden Erwachsenen waren noch nicht erkältet; bei dem Kinde waren bereits die Leidenstärke eingetreten. Frau und Kind hatten beide Kopf- und Herzschüsse; bei dem Mann fehlte man Schläfenhülle fehl. Vermutlich hat der Mann erst die Geliebte und das Kind, später sich selbst erschossen.

Nazis in Reichswehr.

Der gefristige Fortgang des Offizierprozesses in Leipzig

Eigenbericht aus Leipzig.
Der nächste Zeuge, Dr. Wagner, Stabschef der 9. von Hilfers Brigade, macht den Angeklagten Hoffnung auf eine aufs Schwere gestützte Außenpolitik, indem er politisiert: „Wir sagten den Angeklagten bei unserer Münchener Vernehmung, für uns sei die Reichswehr der einzige Widerstand gegen die pazifistische Regierung. Wir legen darauf Wert, daß sie in der Hand ihrer Führer bleibt. Wenn sie einmal in die Lage kommen, mit der Reichswehr zu rechnen, dann stehen uns politische Mittel zur Verfügung. Damit haben wir die Lage gemeint, in der wir Nationalsozialisten uns jetzt befinden, da wir über 107 Abgeordnete mit uns verfügen. Nur unter zwei Bedingungen werden wir jetzt in die Regierung eintreten: erstens verlangen wir Neuwaehlen in Preußen, zweitens Ueberlassung des Reichswehrministeriums.“

und dienstfertig. Hauptmann Giffert erklärt den „vaterländischen Geist“, den er besonders an ihnen lobt, damit, daß sie im Jahre 1923 ins Meer eingetreten seien, also zu einer Zeit, in der gerade eine starke nationale Welle durch Deutschland gegangen wäre. Mit Hauptmann Giffert haben die Angeklagten auch über den Gewissenskonflikt gesprochen, in den sie kommen würden, wenn sie einmal gegen die Nationalsozialisten eingesetzt werden sollten. Ueber daselbe Thema haben Rudin und Scheringer gleichfalls mit Oberleutnant Geißt gesprochen. Oberleutnant Geißt, offenbar weniger rechtlich stehend als die meisten seiner Kameraden, will die Angeklagten vor ihrem Radikalismus und Fanatismus warnen haben. Er will ihnen sogar die Letztrede der „Frankfurter Zeitung“ empfohlen haben. Ueber den Charakter der Angeklagten äußert er sich genau so, wie die weiter als Zeugen vernommenen Oberleutnant Höler, Oberleutnant Bed und Oberleutnant Ribbenroth, sehr politisch. Oberleutnant Ribbenroth hält man die Ergänzung der soldatischen Berufspflichtformel vor, wie sie der Angeklagte Scheringer seine Kameraden auswendig lernen ließ: „Berufspflicht des Soldaten ist den Grundgeden zu bilden für eine neue Armee, mit der wir wieder frei werden können.“

Man fragt Oberleutnant Ribbenroth, wie er sich zu dieser Formel stellt. Er stimmt zu, bemerkt nur, daß zwei Stunden später, in der Nachmittagsvernehmung, Oberleutnant Bed derselbe Satz zur Beantwortung vorgelesen wird und er ihn als durchaus unzulässig bezeichnet und verurteilt, daß er, wenn er von dieser Formel gemußt hätte, dem Herrn Leutnant seine Lehren schon ausgetrieben haben würde. Auch der militärische Sachverständige, Major Theisen, sagt aus, daß diese Veränderung des Satzes über die Berufspflicht des jungen Soldaten ungehörig einer Veränderung der Kriegsartheit gleichkomme, wie sie nur dem Reichspräsidenten zugehört.

Endlich die große Genation: die Vernehmung des Herrn von Pfeiffer. Seine Vernehmung wird ausgeübt. Widerwärtig, fast böseartig, gibt er Antwort, er wirt ziemlich lächerlich. „Vorliegend“, „Kennen Sie die drei Angeklagten?“ — „Darf ich sie mir ansehen?“ Herr

Die Vernehmung geht weiter. Reichswehr-offiziere ergreifen militärisch kurz das Wort. Es sind die mittelbaren und unmittelbaren Vorgesetzten der Angeklagten. Wendt, sagen sie, sei sehr leichtgläubig und leichtsinnig gewesen, deshalb wäre ihm auch nahegelegt worden, den Abschied zu nehmen; er hat den Rat tatsächlich auch befolgt. Rudin und Scheringer bekommen hervorragende Zeugnisse ausgestellt. Sie seien hervorragende Kameraden gewesen, pflichttreu

Von Weiser dreht sich nach der Anklagebank zu, dort hat er den Mann zum ersten Mal gesehen. Der Vorstehende rügt Herrn von Weiser. Dem Gerichte fällt ihm der Junge als führende Persönlichkeit der NSDAP und „altes Frontschweini“ vor. Die Angeklagten will er kennen, sich aber nicht an die Mindernde Unterhandlung erinnern. Es wäre recht oft vorgefallen, daß die beiden Parteien sich in der Weise verhalten hätten, so oft, daß es ihm recht unfällig erschienen wäre. Der Vorstehende fragt nach dem Grunde des Interesses der Reichswehr für die nationalsozialistische Bewegung. Herr von Weiser antwortet: „Eine Truppe braucht den Geist, den sie in Deutschland eben nur bei uns findet. Wir sind weitaus weiter als mit der Reichswehr, wir stehen auf derselben Basis. Das Ziel, dieses republikanischen Heeres ist der Schutz der Werte und des Marxismus, nicht die Vertreibung gegen äußere Feinde. Es ist selbstverständlich sehr schwer, in diesem Staat zu dienen für einen aufrechten Offizier, aber ich möchte den Herren, die mich beschuldigen, immer nur sagen, daß sie vorläufig leben müssen. Die meisten Reichswehrmänner sind fertig werden könnten. Das werde ich erst anders werden, wenn wir die Regierung in den Händen haben.“ Von einer nationalsozialistischen Jellenbildung in der Reichswehr hat Herr von Weiser nichts wissen wollen und auf eine Frage der Reichswehr führt der Junge hinzu, daß die NSDAP diese Jellenbildung der Reichswehr ja

auch gar nicht nötig habe, da sie heute auf dem besten Wege dazu sei, die Macht auf gelegentlichem Wege zu ergreifen. Dann macht Herr von Weiser eine scharfe Rekrtdemung und setzt sich, immer noch böse darüber, daß er einem republikanischen Gerichte Rede und Antwort stehen mußte.

Gegen Abend wird bekanntgegeben, daß dem Antrag des Reichsbürgers Reichsanwalt Graf, auf Verlangen des Generals von Weiser wird das Generalkollegium von 3 bis 4 stattgegeben.

Im weiteren Verlauf der Jugendversammlung werden die Leutnants Wolf und Bergmann vernommen. Sie werden über eine Zusammenkunft mit den Angeklagten befragt, bei der über nationalsozialistische Jellenbildung in der Reichswehr gesprochen worden sein soll. Leutnant Wolf behauptet jetzt ganz andere Dinge, als im Protokoll steht; er beklammert sich über die Vernehmungsmethode des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Brauns, der gleichfalls vernommen wird und auf der Objektivität seiner Untersuchungsmethode besteht. Diese Objektivität bejaht Herr von Weiser. Er sagt, daß sich seine Vernehmung sehr schwierig und langwierig gestaltet habe. Der Vorstehende fragt nach dem Grunde hierfür. Herr von Weiser antwortet: „Ich habe mindestens überhaupt nicht geantwortet — aus Barmherzigkeit, und wenn der Herr Landgerichtsdirektor Brauns sagt, die Unterredung sei in einem Tone geführt worden, der zwischen gebildeten Menschen nicht üblich ist, so kann ich das nur bestätigen.“ (Darauf Verlesung auf Donners-

Kabinettsberatung.

Man spricht von Kürzung der Ministergehälter.

(Berlin, 25. September. Radio- dienft.) Das Reichskabinettsamt beschloß sich in der Nacht zum heutigen Donnerstag mit seinem künftigen Arbeitsprogramm. Die Sitzung war kurz um 12 Uhr nachts beendet. Eine Entscheidung über die Beschaffung der Arbeits- losenversicherungsbeiträge wurde nicht gefaßt. Auch über andere wesentliche Punkte des künftigen Arbeitsprogramms der Regierung sind Ent-

scheidungen nicht herbeigeführt worden. Die Pläne des Reichsfinanzministers hinsichtlich einer Kürzung der Beamtengehälter lauten auf 10 Prozent. Die Währungs- gesetze sollen in einem Kabinettsamt aus dem Kabinettsamt heraus um 30 Prozent ge- kürzt werden. Eine Beschaffungslage des Ka- binetts liegt auch in dieser Hinsicht noch aus.

Sphinx Volkspartei.

Wie zu erwarten für die bürgerliche Sammlung.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wählte gestern Dr. Esch wieder zum Vorsitzenden. Die Beratungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, an denen auch der Parteivorstand teilnahm, erstreckten sich auf alle politischen Fragen, worauf die Fraktion einmütig folgenden Beschluß faßte:

„Im Einverständnis mit dem Parteivorstand beschloß sich die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, welche Freitag die Verhandlungen gegenüber den Maßnahmen der Regierung vor. Die Fraktion wird die Vorlagen des angeklagten Regierungsprogramms abwarten und das Programm daraufhin prüfen, ob es mit den von der Fraktion seit langer Zeit vertretenen Grundgedanken vereinbar ist. Die Fraktion ist der Ansicht, daß dabei insbesondere die An- sprüche der Arbeiterklasse im Auge zu fassen sind. Die Fraktion hält an ihrem bisherigen Ziel der Zusammenfassung aller staatsbewußten bürger- lichen Parteien fest.“

Der Tod auf der Ostbergschloß.

Die traditionelle Oktoberfestwoche in Mün- chen wird dieses Jahr vom Unheil verfolgt.

Nachdem schon vor wenigen Tagen ein Karu- sell eingetroffen war, hat sich am Mittwoch ein neuer Unfall ereignet, dem ein junges Mäd- chen zum Opfer gefallen ist. Das Mädchen, das mit einem Bekannten auf der großen Ufer- bah n und erholte sich dort vor einer Kurve. Als der Begleiter sie zurückziehen wollte, wurde dabei aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Knochenbrüche. Der Unfall erlag kurz darauf in der chirurgischen Klinik seinen Verletzungen.

In der vergangenen Nacht brach auf der Bremer Vulkan-Werft ein Groß- feuer in der Werkstätte aus, das an den folgenden Tagen die Reparaturarbeiten. Es ist beträchtlicher Schaden entstanden, da u. a. wert- volle Modelle verbrannt wurden.

Ueber der nordafrikanischen Stadt Tunis ist gestern nachmittag ein französischer Militärflugzeug abgestürzt. Der Pilot war sofort tot; sein Begleiter mußte schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. Herabhebung der Bergarbeiterhölle Belgiens?

Die Vernehmung Hitlers.

(Leipzig, 25. September. Radio- dienft.) Aus Anlaß der heutigen Vernehmung Adolf Hitlers im Prozeß gegen die nationalsozialistischen Reichswehroffiziere war der Reichsgerichtspräsident schon seit dem frühen Morgen von einer Menge von Journalisten um- geben. Verschiedene Reichswehrangehörige hielten die Menschen vom Gerichtsgelände zu- rück. Die mit Einladungen versehenen Zu- hörer wurden nur unter Vorweisung von Karten in den Verhandlungssaal gelassen, in dem für heute ebenfalls der Reichspräsident ver- hört wird.

Stunde sei der Zweck der Sturmbefehlungen der Kampf gegen den Staat gewesen. Eine gesunde Idee, wie es die Nationalsozialisten sei, ließe sich immer von allein durch. Bei den Wor- gängen von 1923 habe ein Zwang vor- gelegen, der seinen Wünsche nicht ent- sprochen habe.

Der Vorstehende verliest hier das Urteil aus dem seinerzeitigen Hochverrats- prozeß, in dem Hitler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Aus der Schriftsätze geht einwandfrei hervor, daß von 1923 die Absicht hatte, die Reichsregierung zu stürzen und ein nationalsozialistisches Direktorium in Berlin zu errichten. Vorstehend: „Wieso lag damals ein Zwang vor, der nicht ihrem Wünsche entspricht?“ — Hitler: „Da waren amtliche Dienststellen, die die Anwen- dung unserer Schultheorien in militärischen Angelegenheiten. Das ist auch der militärische Geist in der Weltung ein. Und nachher war die Enttarnung schwer wieder durchzuführen. Nach 1925 war mir klar, daß die Bewegung zu ihren geistigen Prinzipien zurückkehren müsse. Eine politische Bewegung, die den Staat erobern will, muß jedoch den Widerspruch in der Spitze stellen. Ueber den Schutz des Staates hat die Reichswehr verfügt, ich nicht ein Feind des Staates, sondern ein Feind der Nation.“ Auf eine weitere Frage des Vorstehenden erklärte Hitler, daß sein Befehl von seinen Unten befolgt zu werden brauche, der gegen die geltenden Ge- setze verstoße. Schließlich hält der Vorstehende folgende Rede vor: „Wenn unsere Bewegung fest, so werden noch Kräfte in den Reihen der Nationalsozialisten sein. Allerdings glaube ich, daß wenn unsere Bewegung fest, auch ein Staatsgerichtshof kommen wird, durch den der November 1918 seine Gültigkeit finden wird und dann werden auch Kräfte rollen. . . Wenn wir von dem Begriff der nationalen Re- volution reden, so denken wir dabei ganz allgemein an die Erhebung des deutschen Volkes überhaupt. Wir denken dabei auch an die Friedensverträge, die wir nicht als zu Recht bestehend anerkennen. Wir werden gegen die Friedensverträge nicht auf diplomatischen Wege Stellung nehmen, sondern auch — und das erläutere ich hiermit feierlich — indem wir sie reiflos umgehen.“ (Der Prozeß dauert an.)

Unsere tägliche Erzählung: Schiffsbruch.

Von André Gideau. (Nachdruck verboten.)

An plötzlich aufsteigender Angst haben sie einander umarmt. Diese lustige und doch unbeschreib- liche Szene, diese graue Kolor, der den Dampf der Wärme zu Wolken fächer einhaucht, der das heimliche Kon der Stiene, Stimme eines Rufenden, der alle Hoffnung aufgegeben hat, gehört zu werden, das angestrebte Schweigen an Bord — dies alles liegt im Steigen der Gefahr be- funden, eine Gegenwart unbeschreiblicher Höhe, die hinter der erstickenden Wolke sich verbergen ließen.

„Denk dir“, sagte plötzlich Helene, „ich träumte heute nacht, wir hätten ein Schiffbruch erlitten. Und du weißt, daß alle meine Träume in Erfüllung gehen.“ Er lächelte und schob seinen Arm unter den der jungen Frau. „Gehen wir ein wenig“, sagte er, „du weißt, daß ich deine Barmherzigkeit sonst sehr liebe, aber nicht in diesem Augenblick. Komm in meine Kajüte“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Sieh dich um, Helene, hierher, halb fragloschen.“ „Was soll dir ein? Bist du verrückt?“ — „Im Gegen- teil“, sagte er, „aber ich habe eigentlich genug von diesem Nebel und in der Kajüte wird es zweifellos angenehmer sein, meinst du nicht auch?“

Um zur Treppe zu gelangen, mußten sie am Handlauf vorüber. Es dauerte es erst fünf Uhr, dann brannten der herrschenden Dunkelheit wegen alle Lichter. Durch das Fenster sahen sie Paul Magnan, Helenes Mann, am Brüdertisch sitzen. Seine Haare waren etwas in Unordnung geraten, sein Gesicht hatte die Aufregung des Spiels gerötet, denn er spielte immer hoch. „Dummheit“, dachte Jean, „hätte ich nicht, es hätte nicht, doch es Helene liebt es nicht, daß Paul zu reden. Wie noch war es Jean ge- lungen, zu erfahren, wie sie über ihn dachte, welche Gefühle sie ihrem Gatten eigentlich entgegenbrachte. Paul Magnan und Jean Coubet waren Gesellschafter einer Firma. Als Helene nach langem Widerstand Jean's Freundschaft angenommen hatte, hatte sie gesagt: „Der Gehalt ist mir sehr lieb, daß Paul und ich täglich beisammen sein soll!“ ohne aber erkennen zu lassen, ob dieses Gefühl in einer Abneigung gegen ihren Mann wurzelte oder durch Ge- wissensbisse oder Angst begründet war. Jean selbst war mit Magnan nur durch gemeinsame Geschäftsinteressen verbunden, keineswegs durch Freundschaft, und er fand es selbstverständlich, daß die reizende Helene in seinen Armen sich das für entzündliche, einem so unintelligenten Ge- heimnisse angehören zu müssen.

Auch diesmal mußte Helene die Erinnerung an ihren Mann peinlich gewesen sein, denn sie beschleunigte ihre Schritte, als sie an dem Hand- lingsort vorbeikam. Aber als sie in der Kajüte ankam, hatte sie den Nebel und ihren Mann vergessen und hing sich an Jean's Arme.

Als sich ihre Umarmung löste, hauchte sie: „Helene, ahnst du denn, was du mir tust?“ Sie freischelte sein Gesicht mit einem ästhetischenbrüngen Ausdruck, der sie noch reizender machte. „Alles Schöne und Liebe auf der Welt bist du für mich“, sagte er mit einer Ueberraschungsgläubigkeit, die ihm ungewöhn- lich war.

Wieder bot sie ihm ihre Lippen. In diesem Augenblick wurde der Dampf von einem harten Stoß erschüttert. „Um Gottes willen!“ hauchte Helene erschreckt, „ein Unglück! Wir müßten mit einem anderen Dampfer zusammengefahren sein!“ Tatsächlich erpante in nächster Nähe das dumpe Heulen einer Stiene. Jean und Helene umschlangen sich anstands- los, aber nichts weiter geschah, die Maschinen arbeiteten regelmäßig fort. „Bedeutungs-

haben wir das andere Schiff angefahren“, meinte Jean. „Wir wollen einmal nachfragen gehen.“ — „Nein, nein, wir sind getroffen und werden untergehen“, flügel Helene, „mein Traum hat mir nicht betrogen.“ — „O Jean, was passiert ist. Man hatte tatsächlich einen Schiffbruch erlitten, der mittlerweile im Nebel verschwunden war. Der Umfang der Katastrophe ließe sich noch nicht ermitteln, aber zur Sicherheit würden auf alle Fälle die Rettungs- boote klar gemacht.“

„Jean erkannte sofort, daß alles verloren war. Gelassen wurden Jean und Helene in die Nacht verbannt. Das wahlmännig vor Gorge, ludete er nach Helene. Da brach die Panik los, die Passa- giere drängten gegen die Keesling, und die Jean sich bestimmen konnte, war er über Bord gestoßen worden. Jemand warf ihm einen Rettungs- gürtel zu. Als er aufblühte, um ihn zu fassen, sah er Helene. Gerade über ihm stand sie, eng an ihren Mann gekuschelt, der sie zu einem Rettungsboot drängte. „Nein, Paul“, hörte er sie sagen, „da die Männer nicht gerettet werden können, bleibe ich bei dir.“

Schon hatte das Wasser das amte Verbot erreicht. Mit grauenhafter Schnelligkeit stürzte das Schiff. Weber Paul noch Helene konnten schwimmen, es gab also keine Rettung für sie. Und plötzlich sah Helene Jean. Er grüßte sie mit dem Gürtel, der sie fest um- schlangen hatte als hätte sie niemals einem anderen angehört als ihm, als hätte nur er ihre ganzen Vertrauen und ihre ganze Liebe besessen. Das Schiff sank vorüber. Verweisselte Rufen erklang bald in den Wellen, die mächtig über das Deck strömten. — Jean wurde von der heftigen Strömung ergriffen und fortgerissen und es dauerte viele Stunden, ehe er wieder an die Oberfläche kam. Als er die Augen aufschloß, war das Schiff verschwunden. Nur Helene, Wasser, ein paar Schiffbrüchige, die mit den Wellen zangen. Helene sah er nicht mehr, aber er nie mehr sehen. Wohl hatte sie ihm bis zum letzten Augenblick geholfen, das hatte ihm Paul gesagt, doch sie trübten war Paul ihr so teuer, daß sie ihr Leben dafür hingab, um ihm Kränkung zu erparten, um seinen Glauben an sie zu retten. Nachmals sah Jean um sich. Er war der einzig Überlebende, alle anderen, die oben noch mit den Wellen gestampft hatten, waren verschwunden. In ein paar hundert Meter Entfernung aber lag ein Schiff tief in der Nacht. Helene näherte sich, aber Jean rief: „Wach auf, ein guter Schwimmer wie er würde sich die paar Minuten noch nach über Wasser halten können und dann . . . dann würde er weiter- leben müssen, ohne Helene, die er so sehr geliebt, die sein alles gewesen, deren letzten verweisselten Liebesblick er niemals würde vergessen können.“

Um einem Aufhob er den Gürtel über seinen Kopf und warf ihn fort. Dann schloß er die Augen und ließ sich bewegungslos fallen. . .

Genation um die Staatspartei.

Preussische Demokratenfraktion will Verschmelzung nicht mitmachen.

(Berlin, 25. September. Radio- dienft.) Ein Beschluß der demokratischen Fraktion des preussischen Landtages, als selbstän- dige Fraktion bestehen zu bleiben und die An- träge auf Einberufung eines außerordentlichen demokratischen Parteitag zu unterlassen, wurde gegen die Stimmen der preussischen Demokratischen Minister Brüdermann und Schäfers gestimmt. Der Beschluß beschnur hauptsächlich, auf dem außerordentlichen Parteitag das Ausgehen der Demokratischen Partei in den Jungdemokratischen Orden zu verhindern. In maßgebenden Kreisen der Partei hält man bereits die Verbindung mit dem Jungdemokratischen Orden für einen schweren Fehler, da die Demokratischen Partei bisher mehr Schaden als Nutzen gebracht hat. So hat die Staats- partei bei der Reichstagswahl den Wegenden, wo der Jungdemokratische Orden bereits einmütigen Fuß ge- setzt hatte, höchstens 200 000 Stimmen bekom- men, während etwa 500 000 einmütige Anhänger der Demokratischen Partei ihre die Gesell- schaft als verfallig haben. Aus diesen rein rech- nerischen Erwägungen, nicht zuletzt aber wegen dem Abgangsprämie nach dem demokratischen Fraktion im Reichstag. Man hat eine Ver- einigung mit dem Jungdemokratischen Orden verhindern.

Die Reichsregierung ist übereingekommen, von sich aus an der Vorberingung des Reichs- präsidenten irgendwelche Veränderungen nicht vor- zunehmen. Nach Artikel 48 Absatz 3 der Reichs- grundgesetz ist die Reichsregierung jedoch ver-

pflichtet, dem Reichstag die Verordnung vor- zulegen. Damit ist die Möglichkeit zu Änderun- gen durch eine Mehrheit des Reichstages ge- geben.

Betrügerischer Wanddirektor.

In Wülshelm an der Ruhr wurde der feldherr Wanddirektor Eugen Vogt aus Zittich fest- genommen, der Beträge in Höhe von 65 000 Reichsmark veruntreut hatte.

Lebendig verbrannt.

Die Frau des Bauerngutbesizers Neumann in Zeitzlich im Kreis Paderborn (Neumark) kam beim Umlegen der Röhre des Herd- fenes zu nahe. Sie wurde von den Flammen ergriffen und verbrannte unter entsetzlichen Qualen bei lebendigem Leibe.

Die Nordlandsfahrt des „Zeppelin“.

(Stockholm, 25. September. Radio- dienft.) In der vergangenen Nacht um drei Uhr erliefen das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über Helsingfors, dem Endpunkt seiner Ost- landsfahrt. Infolge stürmischen Wetters mußte die in Aussicht genommene Landung jedoch unter- bleiben und ein Umwechseln der Passagiere konnte nicht stattfinden. Nach einigen Schlei- sen über Helsingfors hat das Luftschiff die Rückfahrt nach Deutschland angetreten, wo es gegen Mittag wieder landete.

Aus Brüssel wird gemeldet: Nach Zeitungs- meldungen hat der gefürchtete Bergwerks- schütz beschließen, vom ersten Sonntag des Okto- bers die Kohlen in allen Bezirken des Lan- des um vier Prozent herabzusetzen.

Jadefeldtische Umchau.

Küßtringen, 25. September.

Die Vorbereitungen zum Hering-Empfang. Eine Führung des Reichsbanners beschäftigt sich gestern abend eingehend mit dem Empfang des Bundesführers Hering und der Kundgebung, die am Sonntag anlässlich des Heringfestes...

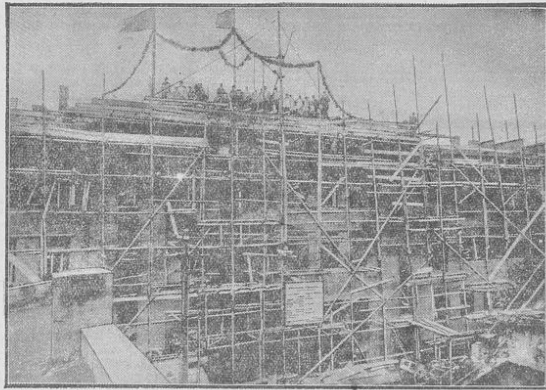
Gemeindevertreterkonferenz für den Amtsbezirk Jever. Am Sonntag, dem 28. September, vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus in Küßtringen eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter aus dem Amtsbezirk Jever statt.

Die Rundfahrt Hauptmann Köhls. Mit den Vertretern des Luftfahrervereins sind des Automobilclubs treffen Sonnabendmorgens zur Köhl-Einholung in Barel im D.V.C. Vorstand Bremen und die Automobilklub von Barel und Jever zusammen.

Schmied-Weihnachtsfeier. Mit der gestern abend erstmalig gehaltenen Aufführung von Arnold und Rods...

Die Ausgabe von Befreiungs-Geldstücken. Anlässlich der erfolgten Räumung der Rheinlande werden durch die Preussische Staatsanwaltschaft in eine Anzahl Befreiungs-Geldstücke im Werte der früheren Zeh- und Jungzinsmarken gedruckt und herausgegeben.

Der Neubau der Krankenkasse.



Unser Bild zeigt den Tag des Richtfestes auf dem Bau in der Kieler Straße.

mußt liefern. Mit der neuesten 150-Wochenbau wird allabendlich das Programm abgeschlossen.

Heute Versammlung der Frauengruppe der SPD. Heute abend 8 Uhr Versammlung der Frauengruppe der SPD im Gewerkschaftshaus, Wilhelmshöfener Straße.

Die Inhaber einer hiesigen Kleinfestbühne, wollte eine Stimmungsstapel vergrößern und ließ zu diesem Zweck in verschiedenen Tageszeiten inserieren. Sofort kamen an fünfzig Angebote zurück.

Herbstvergügen der Kupferhämde. Am Sonnabend begeben die Kupferhämde der Jadefeldt im 'Wertspeichershaus' ein Herbstvergügen, dessen Ueberblick zugunsten der Erwerbslosen ihres Berufes verwandt werden soll.

Herbstvergügen der Kupferhämde. Am Sonnabend begeben die Kupferhämde der Jadefeldt im 'Wertspeichershaus' ein Herbstvergügen, dessen Ueberblick zugunsten der Erwerbslosen ihres Berufes verwandt werden soll.

hochgradigspoliereten Gedendmedaillen können zum Kreise von 15 RM. bzw. 25 RM. ausschließlich Porto bei der Versandstelle der Befreiungs-Geldstücke, Berlin 130 413, bestellt werden.

Als Hauptlehrer bestimmt. Für die neue Schule in der Kolonie Holtriede (Gemeinde Wehrtede), die nach den Herbstferien in Betrieb genommen werden soll, ist Lehrer Wilh. Hlffers, Küßtringen, als Hauptlehrer bestimmt worden.

Die Partei-Arbeitsgemeinschaft 1. Zum gestrigen Eröffnungsabend der Arbeitsgemeinschaft 1 im Winterhalbjahr hatten sich die meisten früheren Teilnehmer und noch verschiedene neue Genossen eingetunden.

Von den Impugnaten. Mit Herbstbeginn nahmen die Impugnaten den Anfang. Als Einleitung werden die Mitglieder auf den am Freitag im 'Gesellschaftshaus' stattfindenden Vortrag des Dr. med. Moses hingewiesen.

Zum Todesfall E. Der Arbeitgeber des freiwillig aus dem Leben geschiedenen R. E. teilt uns mit, daß dieser nicht vor einigen Tagen aus dem Geschäft entlassen worden ist, sondern E. wurde als zur Familie gehörig betrachtet.

Herbstvergügen der Kupferhämde. Am Sonnabend begeben die Kupferhämde der Jadefeldt im 'Wertspeichershaus' ein Herbstvergügen, dessen Ueberblick zugunsten der Erwerbslosen ihres Berufes verwandt werden soll.

Herbstvergügen der Kupferhämde. Am Sonnabend begeben die Kupferhämde der Jadefeldt im 'Wertspeichershaus' ein Herbstvergügen, dessen Ueberblick zugunsten der Erwerbslosen ihres Berufes verwandt werden soll.

Wieder Schießungen auf der Jade. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden vom 14. bis 18. Oktober Schießungen mit Geschützen statt. Das Schießgebiet ist begrenzt im Norden durch die Linie Hooftplate-Hooftplate, im Süden durch die Linie Loffens-Rüsterhof, im Osten und Westen durch die Festungsgrenzen.

Vom Hafen. Eingelaufen ist gestern nachmittag der amerikanische Landdampfer 'H. H. Hilmann', 15 000 Tonnen groß, von Los Angeles kommend, mit einer Ladung Del für die Nitag. Außerdem sind heute vormittag eingelaufen der deutsche Landdampfer 'Grote Stad', 1000 Tonnen groß, Kapitän Behrends, leer von Ozeanmeer und der schwebische Landdampfer 'Sjaren', leer von Hamburg. Beide Dampfer zur Uebernahme einer Ladung Del aus dem amerikanischen Dampfer 'Hilmann'.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW 2, dreiviertel beede. See ruhig, Temperatur 14 Grad; Binnenland: Wind SW 3, beede, See ruhig, Temperatur 13 Grad; Wangerooge: Wind SW 3, See 0, teilweise beede, Temperatur 14 Grad; Walsapp: Wind NW 3, beede, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 14 Grad; Angant: Wind NW 2, beede, Hochwasser 4,57 Meter, Temperatur 14 Grad.

Der letzte Gang.



Unser Bild zeigt zwei Küßtringer Werftarbeiter, die nach langjähriger Tätigkeit im Verlof der großen Abbauaktion entlassen wurden. Sie kommen mit ihren Sachen das letztmal von ihrem alten Arbeitsplatz, die Marktstraße entlang, die sie morgens und abends sonst gegangen sind.

Die Schwarze - Die Blonde Die Braune.

Roman von Eddy Beuth.

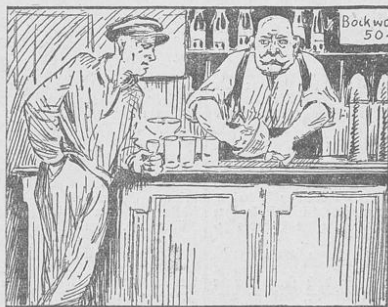
2. Fortsetzung. Nachdruck verboten. 'Aber ich darf nicht! Mein Vater!' sagte Ida ängstlich. Und nun saßen die drei Schwere fern wieder zusammengegedrückt wie die verregneten Espagnen. Angst und zugleich die Sucht, dies bezaubernde Abenteuer bis zur Neige auszufohlen, spiegelte sich in ihren Mienen wieder.

Das war der erste Sprung in den Schen der Supertampfen, der von der Schenheit der jungen Ida Behnelen überstrahlen sollte.

Zweites Kapitel.

Water Behnelen war höchst gelangt von der Zentralmarkthalle zurückgekommen. Er wollte, um den Konium seiner Kante etwas zu haben, ein Frühlingsfest mit bunten Lampions veranstalten. Aber das herrliche Wetter machte alle Pläne zunichten. Die Chauffeur und die Führer der elektrischen Bahn mieden den engen Raum und saßen lieber im Freien, und Vater

Behnelen sah überglauert mit einigen wenigen Stammkunden, welche selbst der Geruch der Bierne und längst gerauchtem Zigarren, der jetzt dem Gegenstand der Wirtschaft anhaftete, nicht abdrückte. Es lag festum aus mit dem Frühlingsfest, und die bunten Zeden auf den Frischen, auf welchen Wäsen mit gemachten, längst verstaubten Blumen standen, waren das einzig Frühlingshafte in dem düstern Raum. Drüben am Platz unter den von Straßenstaub grau gewordenen Bänken standen ein paar Bänke. Da saßen sie gemühtlich in frischer Luft, die paar Menschen, welche sonst die Kundenschaft Behnelens ausmachten. Ein paar Mädels setzten sich dazu und plauderten und lachten, die brauchten keinen Alkohol, um sich zu heerauchen. Das Frühlingsfest weiter machte alle froh und die Sonne, welche ihre letzten Straßen zu ihnen niederlandte, tat das übrige dazu. Vater Behnelen schimpfte auf den Frühlingsfest, der ihm die letzte Kundenschaft wegnahm. Die Mutter aber sah ein klein wenig zitternd in ihrer Krücke, den einzigen Stricktrumpf in der Hand, sie wartete seit Stunden auf die drei Mädels. Wenn bloß Vater nicht nach ihnen fragte, dann gab es wieder Krach, und die ewig Verantworfliche war sie. Immer später wurde es, fast fünf Uhr, die Dämmerung schloste sich ihre ersten Schatten in die ohnehin dunkle Krücke zimen,



'Gen aller Berliner hat nicht als seine Ehre, wenn da ein Fied ist, pust es keen Beril nicht weg.'

aber von den unmißlichen Dingen keine Spur. Vater sah Gott sei Dank vor im Laden und machte Kollitt, ein böses Zeichen, denn das Schimpfen, das absolut dazu gehörte, schallte bis zu ihr hinaus. Welche, wenn ihm in solcher Stimmung etwas über den Weg lief. Er war ja sonst ein herzensguter Kerl, aber in manchen Dingen verstand er keinen Spaß. Gen aller Berliner hat nicht als seine Ehre, pflegte er zu sagen, 'wenn da ein Fied ist, pust es keen Beril nicht weg.'

Gen aller Berliner hat nicht als seine Ehre, wenn da ein Fied ist, pust es keen Beril nicht weg. Ein Fischen kienste die kleine abgehärmte Frau. Die Mädels, ja die Mädels! Wo hatten sie bloß das Kesse und gleichzeitig das Feme in ihrem Hosen her? Beschrieben waren sie, und doch, wer weiß wie anpruchsvoll. Keine Freundin in der Schule, sie bewachte, sie alle waren nicht gut genug. Und so wie die anderen Mädels Heimlichkeiten und Getue mit den Bengels, das gab es nicht. Sie dünkten sich alle drei was Besseres zu haben mit keinem. Was sollte bloß daraus werden? Sie waren doch nur mal die Kinder des Wüdisers Behnelens, aus der Müllerstraße, was konnten sie da groß Ansprüche machen. Wie hüßlich sie waren alle drei. Vielleicht hatte das Leben doch noch was Besonderes mit ihnen vor. Hatte man nicht schon gehört, daß Wüdisen aus dem Volke Fürsten und Grafen gepörrtet hatten? Frei-

lich, die Fürsten und die Grafen waren ja heute auch nichts Rechtes mehr. Aber ein Kabrantenhügel tat es ja auch. Und wenn die Ida erst ins Büro ging, kam sie in feinerer Kreise. Vielleicht hatte die Erna Lust zum Theater, wenn auch Vater tode. Aber die kleine Frau schämte sich innerlich selbst ihrer außerordentlichen Ideen halber und ihrer Träume, in welchen sie die Mutterorgane verpackt. Wütten in diesen Träumen hinein aber schallte plöschig der Ton einer Hupe vor der Haustür. Und als sie durch das kleine Schloßfenster, welches die Küche vom Laden trennte, hinaus sah, bemerkte sie, daß direkt vor der Budde ein neues Privatauto stand. Vermutlich Kundhaft, die einen Augenblick Raft machte, um bei dem warmen Wetter ein Seidel Bier oder eine Brause zu nehmen, ehe die Nacht weiterging. Aber nein, die kleine Frau erkraft tief, aus dem Auto ließ, sprang und hoppelte es, bis alle drei Mädels in Reiz und Glied vor dem Laden standen, gefolgt von einem Herrn mit einer mächtigen Autobrille und einer hellen Ueberjoppe, die lartierte Wüßigkeit tief in die Stirn gezogen. Die dem Herr Grunert aus dem Hinterhaus, den sie ja auch kannte. Was sollte das alles bedeuten? Grunert stille fand die Frau, fast lechzte ihr Herz aus. Und nun kienste die Adentür und hinter dem fremden Herrn fast verschwügend, betrat die Mädels und Grunert die Budde. Eine kleine Weile blieb alles still, der Herr machte Befellungen, man hörte den Alten an der 'Belle hinteren. Dann sprach eine sonore Männerstimme. Was er sagte, konnte die Frau an der Südentür nicht hören, jedoch die Mädels, warum sprachen die Mädels nicht? War ein Unglück passiert? Warum blieb bloß alles so still da vorne? Da aber unterbrach die polternde Stimme ihres Mannes das Gespräch des Fremden und nun zitterte die Frau, denn den Tonfall kannte sie: 'Erit mal raus mit euch! Sperrt euch raus zu Wüttern in die Küche und laßt mir erst mal mit dem Herrn alleine reden.'

Verstüchtert blickten die drei Schwermern die Köpfe und verschwand blüßlichmal aus der

Wilhelmshavener Tagesbericht. Schüler-Stenographentagung in den Zedertädten.

In Wilhelmshaven tagte zum ersten Male der Schüler-Stenographen-Verein...

Danach wurde die Sieger verlistet. Es konnten 28 Preise verteilt werden...

on, Schöffengericht Wilhelmshaven. Außer einer geringfügigen Sache gegen einen Angeklagten wegen unbefugten Eintrags usw...

Schwelme des Vaters, dessen Handbüchlein sie kannten. Die Mutter nahm sie in Empfang...

Ganz still war es in der kleinen Küche, in der die Pflöge kumpten. Reins der Mädchen fragte nach dem Essen...

Was unsere Leser sagen . . .

Was meint du über Esperanto? Wir erhalten folgende Zuschrift: Esperanto ist eine Weltsprache, die von dem russischen Linguisten Dr. Zamenhof verfaßt...

Ich lehrt wird, wenn man nach irgendeinem anderen Lande kommt, wo eben gerade die gelernte Nationalsprache nicht zu Hause ist?

Esperanto muß für alle Proletarier eines der Mittel sein zur Befreiung aus kapitalistischer Knechtung...

Arbeiter- Esperantobund Münster-Wilhelmshaven.

der Grenzdeutschen in Kärnten geschilbert, die sich gegen das nordringende Elementum schütten müßten...

Der Chef des Deutschen Heeresanitätswehens 60. Geburtstag.



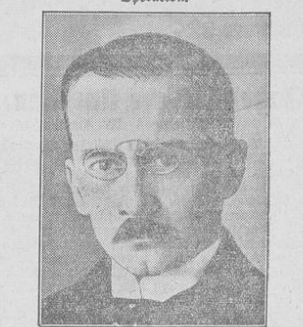
Generaloberstabsarzt Dr. Franz, der Chef des gesamten Heeresanitätswehens, begeht am 27. September seinen 60. Geburtstag.

es ging nicht los. Und als sie nach einer Weile aufwachte, da lag der Tisch, schwerer Mann...

„Mens könnt'n sie machen, Mutter, bloß nicht mit's Theater und mit dem verdammten Film, wo sich alles selbst kumtrett, das ne hübsche Bißge hat an nicht tun will.“

„So ja alles ganz gut an junger Mann, was du mir da erzählst, das ist ja ein hübsches Ding, daß sie versauern und verkommen sollen.“

Zeitweise künstliche Unfruchtbarkeit ohne Operation.



Prof. Dr. Haberlandt, der bekannte Frauenheiler, hat auf dem Wiener Kongreß der Sexualreformer einen aufsehenerregenden Vortrag...

schafft haben; er hat gegen den Verrat des eigenen Bruders zu kämpfen, der ihn von Haus und Hof verdrängen will.

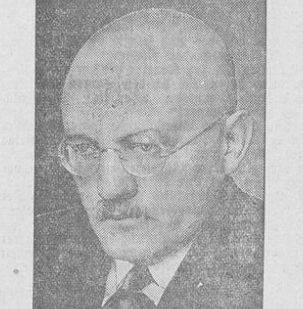
Neue Ausbildung für die Säuglingspflege. Am 1. Oktober tritt eine reichsgerichtliche Regelung von Ausbildung und Prüfung in der Säuglings- und Kleintierpflege in Kraft.

Jodelstädtliche Filmchau.

gn. Capitol- und Colosseum-Kioske. Als der römische Kaiser Caligula im Jahre 41 n. Chr. ermordet und der Stiefsohn des Kaisers Augustus, C. Drusus Caesar, von den Prätorianern zum Kaiser ausgerufen wurde...

„Meinen neuen Mantel habe ich auf ganz merkwürdige Art erworben!“

„So, na wie denn?“



Geschnitten Prof. Dr. Carl Bofsch, der Vorsitzende des Vorstandes der I. G. Farben, dem auf der Wiener Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure die höchste Auszeichnung der deutschen Technik, die goldene Großhof-Deutmünze, verliehen wurde.

Varel.

7. Vom Arbeitsgericht. Die Muster A. aus Feringhabe waren vom Radfahrverein Oberhose zum Spielen bestellt. Einige Tage vorher lagte der Verein die Mitglieder des Vereins befehlen sich ab. Die beiden Muster befehlen sich aber auf ihr Engagement und forderten vom Verein 24 RM. Sie hatten ihre Forderung an den Rechnungsführer S. abgetreten, der nun die Summe beim Arbeitsgericht einlegte. Das Gericht verurteilte den Verein denn auch zur Zahlung des Betrages. Der Rechnungsführer M. legte gegen die Firma A. u. B. Obenlung auf Zahlung von 78,40 RM. M. war am 23. Juli d. S. bei der Firma in Arbeit getreten. Am 21. August wurde er mit einjähriger Kündigungsfrist entlassen. M. gibt an, daß seine Kündigung vereinbart sei und daher die 14tägige in Frage stehende für diese Zeit forderte er nun die 78,40 RM. Ein Vertreter der Firma stellte unter Beweis, daß eine einjährige Kündigung vereinbart wurde. Der Kläger habe bei seiner Einstellung erklärt, wenn seine Leistung nicht befriedigend, könne man ihn zu jeder Zeit entlassen. Daraufhin kam das Gericht zur Ablehnung der Forderung.

8. Aus dem Gerichtssaal. Der Ziegeleiarbeiter A. in Orlowienfeld war wegen Verleumdung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Ihm wurde zur Zeit gelegt, am 26. Juni d. J. von dem Moorplaten des Landwirts K. in Bodhorn ein jeder Lohr abgehoben zu haben. A. bestritt dieses und gab an, den Lohr von seinem Moor geholt zu haben. Dieses wurde ihm aber widerlegt, da er solchen Lohr nicht auf seinem Moor hat. Die Berufung wurde verworfen und blieb es bei dem ersten Urteil. — Wegen Mißhandlung des Elektrikers H. in Großhede hatten sich die Arbeiter Sch. J. und G. J. zu verantworten. Sch. J. und G. J. bestritten, sich an dieser Schlägerei beteiligt zu haben, während H. J. angab, er sei von H. zuerst angegriffen worden. Seine Aussagen wurden aber widerlegt und lautete das Urteil gegen ihn auf einen Monat Gefängnis. Die beiden Mitarbeiter wurden freigesprochen, da gegen sie der Beweis der Mithat nicht erbracht werden konnte.

9. Das Seemot für den Varelser Bootsunfall nicht zuständig. Wie das Seemot Krate mitteilt, ist es für den Bootsunfall auf der Jade, der bald 30 Menschen das Leben gekostet hätte, nicht zuständig, da es sich hier nicht um ein Gefährdung im Sinne des Gesetzes handelt. Die Angelegenheit dürfte daher vor dem ordentlichen Gericht erledigt werden.

10. Vom Varelser Hafen. Am Varelser Hafen herrscht noch immer Hochbetrieb. In erster Linie sind es die Mischmühlen, die ihre Arbeit kaum bewältigen können. Soße Verge Mischeln lagern noch dort und täglich sieht man neue Schiffe

Die Luft als Heilmittel.



Professor Friedrich Dessauer, der Leiter des Universitätsinstituts für Grundlagen der Medizin in Frankfurt a. M., hielt auf dem Internationalen Kongress für Physiotherapie in Lüttich einen aufsehenerregenden Vortrag über einen von ihm neu entdeckten und erfolgreichsten physikalischen Heilmittel in der Atmospäre. Seit zehn Jahren haben Dessauer und sein Mitarbeiter in Frankfurt in aller Stille an den Versuchen gearbeitet, mit negativ oder positiv geladener Heißluft, das ein ganz neues Forschungsgebiet erschließt.

Die Totenwache.

Von Christian Engelstoft.

Nach Kirchengänge kam einmal ein Probst, das war ein jo gewaltiger Prediger, daß er die ganze Gemeinde belehrte und alle Leute gingen des Sonntags zweimal in die Kirche, selbst der verlassene Schuhmacher und der Amisortfieber, der in seiner Jugend Wildwid geworden war, ließ aber zu beherzigen sich ausziehen und seinen Schultern ohne alle Gnade und Barmherzigkeit das Fell über die Ohren zog.

Und wenn der Probst sprach, leuzte die ganze Gemeinde und weinte der Schuhmacher, daß seine Brantweintraiden in seinen alten Hut tropfen, den er herunterstieß; und der Amisortfieber sah da und sagte in einem Atem: „Teufel auch, das läßt sich hören. . . Teufel auch, das himml!“ so ergriffen war er.

Der Probst war stolz. Einmal sagte er: „Liebe Brüder und Schwestern, nun sind wir hier in Kirchengänge verfallen und gehen alle denselben Weg; und wir werden alle einmal an die große Wafte kommen, in die wir hinein müssen, jeder zu seiner Zeit. Und wenn es nun geschieht, liebe Brüder und Schwestern, daß einem von uns kein letztes Lager bereitet und kein oder ihr Sarg hier aufgestellt wird, dann laßt einen von uns, die wir zurückgelassen sind, hierbegehen und uns an den Sarg unserer lieben Schwestern oder unseres lieben Bruders setzen und bei ihm oder bei ihr die letzte Nacht wachen. Das ist ein schöner, alter Brauch.“

Der Vorschlag des Probstes wurde einstimmig angenommen. Zuerst sprach nun der Amisortfieber, und der war nicht sonderlich beliebt, obwohl er sich doch beliebt hatte. Niemand hatte Lust, bei ihm zu wachen.

„Gewacht soll aber werden“, bestimmte der Probst, und er war versehen darauf, daß er den Tag gefüllt hätte, und dann ging er zu dem Schuhmacher.

„Jetzt ist ja der Amisortfieber gestorben. Hör mal, Schuster, du trinkst zuviel. Du bist ein schlechtes Beispiel, aber du kannst ein gutes werden, wenn du heute nacht in der Kirche beim Sarge unseres teuren Amisortfiebers wachen willst.“

„Das will ich aber nicht tun.“, antwortete der Schuhmacher.

„Hat er dich auch ausgelesen?“ fragte der Probst, er war nicht dafür, lange Umschweife zu machen.

„Nein, aber ich wage es nicht, ich sehe soviel, und es ist kalt in der Kirche, und ich habe Gicht.“

„Zu sehen ist da gar nichts, der Tote liegt still und sagt kein Wort. Und ich will dir — unter uns — gern etwas dafür geben. Ich habe einen schönen Fortwein und einen guten alten Rum. . .“

„Rum“, der Schuhmacher setzte sich den Mund und wachte sich die Augen. „Ich will zwei Flaschen haben und zwei Taler, ich bin ein armer Mann, und dann muß ich meine Arbeit mitnehmen dürfen, sonst schlafe ich ein.“

„Aljo gut.“, sagte der Probst. „Im „Rang“, bei dem frommen Gastwirt, wachte damals gerade ein junger Ellenreiter. Der Ellenreiter ging am Abend in die Kirche, holte den Amisortfieber aus seinem Sarge und legte sich selber hinein.“

Kunft elf Uhr kam der Probst mit dem Schuhmacher.

Der Probst placierte den Schuhmacher und gab ihm Rum und Licht und Werkzeug und Geld und das Geld. Dann ging der Probst fort.

Der Schuhmacher schuferte und summete einen Choral und trant aus der einen Flasche. Die Zeit verging. Ein bißchen schlaftrig wurde er doch. „Nun ist es zwölf“, sagte er und nicht, während er die Schläge zählte. . . „Es ist noch lange bis zum Morgen.“

Es war ein harter Rum und dem Schuhmacher war eigentlich ein bißchen wirr im Kopf. Aber er machte sich wieder über seine Arbeit her und nagelte, daß das Kirchengewölbe hallte.

Wieder schlug die Kirchenglocke. „Nun ist schon Augenbiß sprang der Sargbesel auf und der Ellenreiter fuhr in die Höhe, schlug auf den Sargrand und donnerte: „Du verlassener Schuster, weicht du nicht, daß man in der Kirche keine Stiefel besohlet?“

„Was sagst du?“ Der Schuhmacher blinnte ihm gerade in die Augen, dann antwortete er: „Du toter Amisortfieber, weicht du nicht, daß der Probst gehört hat, wenn man tot ist, so liegt man still und sagt kein Wort. . .“ und damit schlug er ihn gerade vor die Stirn, so daß er im Sarge umfiel und tot war, ganz wie der richtige Amisortfieber.

Der schöne Brauch mit der Totenwache in der Kirche hat sich in Kirchengänge nie ganz eingebürgert.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen.)

läschen. Die Firma Poppe ist schon dabei, ihre Mischmühle um das Doppelte zu vergrößern. Auch die Firma Maier hat einen neuen Lager-Schuppen gebaut, worin sie jetzt getrocknete Geranien untergebracht hat. So haben sich hier Untersuchungen entwickelt, die auch über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus das so begehrte Geflügelfutter liefern. Bei den Fischern am Hafen sieht es allerdings nicht so glänzend aus. Die Fangergebnisse waren in diesem Jahre nur mäßig. Zu wünschen ist, daß der Herbst noch gute Fänge bringt. Die beiden Ziegeleien waren gut beschäftigt und auch über die Grenzen der Provinzen hinaus, die auch noch erhebliche Mengen Steine auf Lager stehen, so gehen aber sonst täglich Waggons- oder Schiffsladungen ab. Im nächsten Monat werden auch die Steinleher am Hafen mit der Pflasterung der Grodenhaufse beginnen, so daß auch dabei noch einige Leute Beschäftigung finden werden.

Ein ungeteuerer Kellner. Zur Anzeige gebracht wurde ein Kellner, der während der Krammartstage in einem hiesigen Lokal zur Ausschilfe arbeitete. Der Wirt machte später die Feststellung, daß das Bonbus nicht mit den abgelieferten Buns übereinstimmte. Durch Wegnahme des Bausogens waren Beträge in dem Busch nicht eingetragen. Auch wird dem Kellner noch zur Zeit gelegt, Gäfte überorientiert zu haben, indem er zu hohe Kreite verlangte.

Sammlung für die Jugendberegen. Die am Sonntag vom Jugendbergsverband durchgeführte Sammlung brachte in Varel den ansehnlichen Betrag von 244,14 RM. Die Hälfte dieser Summe erhält die Ortsgruppe Varel und die andere Hälfte wird an den Bezirk Oldenburg abgeführt.

Zur Vertagung des Sparlohnprojesses. Zu dem Bericht „Der Sparlohnprojess vertagt“ teilt uns der angeblich abgelehnte Schöffe Heidenreich mit: Wegen der Ablehnung meiner Person als Schöffe wäre recht schnell ein Hilfs-

schöffe zur Stelle gewesen. Die Verhandlung wurde vertagt, weil Herr Rechtsanwalt Heyne am Tage der Verhandlung neue Beweisanträge eingereicht hatte. Hiermit war das Gericht nicht einverstanden und hat daraufhin den Termin vertagt.

Der Hering-Rundelegung nach Wilhelmshaven. Die Ortsgruppe Varel des Reichsbanners wird sich am kommenden Sonntag an den Aufmarsch in Wilhelmshaven beteiligen. Die erwerbslosen Mitglieder fahren für 50 Pf. mit dem Autobus nach dort und versammeln sich um 12 Uhr beim Vereinslokal Ebenig. Alle übrigen Mitglieder fahren ab 12.20 Uhr von Varel (Sonntagsfahrkarte). Um eine zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Dangast. Guter Saisonabschluß. Jetzt wird es auch im Nordseebad Dangast wieder einjam. Nur vereinzelte Gäfte trifft man hier und da noch an. Nach den Mitteilungen der Zimmermeister hat die diesjährige Saison alle Erwartungen übertraffen. Auch das Strandleben hat sich in einer Weise gehoben, die zu großen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. So hat auch der neugegründete Fremdenverkehrsverein im ersten Jahre seiner Tätigkeit einen Erfolg aufzuweisen, der es ihm ermöglicht, im kommenden Jahre neue Verbesserungen am Strand vorzunehmen. Der Verein veranfaßt am Sonnabend, dem 5. Oktober, im Kurhaus Gramberg für seine Mitglieder einen Unterhaltungsabend, wozuf schon heute hingewiesen sei.

Dangastmotor. Schwerer Motorradunfall ereignete sich gestern abend in Dangastmotor. Der Schlofer Karl Wehse aus Vahdenberge kam mit seinem Motorrad vom Bahnhof Dangastmotor in Richtung Langendam gefahren. Beim Hanse des Fischlers Boge kam ihm der Brotwagen des Wäders Bruns entgegen; trotz-

dem der Wagen vorsichtsmäßig fuhr, kreffte der Motorradfahrer das Hinterrad des Wagens, wobei er zu Fall kam und schwer verletzt liegen blieb. Der sofort benachrichtigte Arzt Dr. Lehrens war in kurzer Zeit zur Stelle und sonatierte einen doppelten Weindruck. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte in das Varelser Krankenhaus überführt. Dies ist schon der zweite Unfall, den W. in diesem Jahr erlitten hat. Im vergangenen Frühjahr fuhr er mit seinem Motorrad gegen einen Baum und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus dem Oldenburger Lande.

Schule und Politik. Das Oberhofkollegium verfiel an die Leiter sämtlicher Schulen, an die Schulvorstände und Schulräte, daß bei Schlußausgaben schenken, denen nach allgemeiner Volksaufklärung politische Bedeutung zukommt, nicht mitgeführt werden dürfen. Um die Politik von den Schulen möglichst fernzuhalten, sollen in der Hauptsache nur Bücher in den Reichs-, Landes- oder Kreisbibliothek oder Schulbibliothek bei Schlußausgaben mitgenommen werden dürfen.

140 000 Arbeitslose in Niederhessen.

In unermindelter Tempo setzte sich die Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Niederhessen in der Berichtszeit fort. Von einer zeitweisen Besserung, wie sie im September vorigen Jahres beobachtet werden konnte, kann bisher keine Rede sein. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 7.9.93 = 5,8 Proz., die der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 1909 = 2,5 Proz. und in der Arbeitslosenversicherung um 572 = 3,6 Proz. zugenommen. Am Schluß der Berichtszeit lagen unerledigte Arbeitsgesuche noch 140 189 (118 349 Männer, 21 840 Frauen) vor (Vorbericht: 132 499, darunter 112 711 Männer, 19 788 Frauen), denen 698 (127 Männer, 571 Frauen) offene Stellen gegenüberstanden (Vorbericht: 620, darunter 168 Männer, 452 Frauen). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg von 75 691 auf 77 600 (65 806 Männer, 11 794 Frauen). Vorbericht: 75 691, davon 64 869 Männer, 10 822 Frauen. Arbeitsunfähige waren vorhanden: 16 480 (Vorbericht: 16 908). Auf 1000 Einwohner entfielen 32 Arbeitslose und 18,2 Hauptunterstützungsempfänger.

Zimmer wieder Erdölphantasien.

Vor einigen Monaten gingen durch die ganze deutsche Presse Meldungen über Erdölfunde von gewaltiger Ausdehnung in ganz Nordwestdeutschland. Die damaligen Meldungen beruhten auf übertriebenen Darstellungen. Jetzt gehen von neuem nicht zutreffende Meldungen durch die Presse. Die Pressestelle des oldenburgischen Staatsministeriums gibt sich zu den in der letzten Zeit veröffentlichten Meldungen noch folgende Erklärung heraus: „H. F. Einclaire ist an die oldenburgische Regierung wegen des Erwerbs von Landkonzessionen für Erdölgewinnung bisher nicht herangetreten. Ihm würden auch irgendwelche neuen Konzeptionen im Landesteil Oldenburg nicht erteilt werden können, da hier das Bergamtsbesitzrecht zur Ausführung von Erdöl bereits an die Oldenburgische Erdölgesellschaft GmbH, und die Bremer Erdöl-AG. vergeben ist. Der Erwerb von Ländereien für Erdölgewinnung kommt hier überhaupt nicht in Frage, da nach unserem Verrecht Erdöl von dem Verfügnungsrecht des Grundeigentümers ausgeschlossen ist.“

Auslösung der 4 1/2prozentigen Liquidations-Anleihe.

Am 1. Oktober 1930 findet die Auslösung der 4 1/2prozentigen Liquidations-Anleihe der Staatlichen Kreditbank Oldenburg statt, die zurzeit mit 85,75 Prozent an der Berliner Börse gehandelt wird. Die ausgelosten Stücke werden vom 2. Januar 1931 ab zum Nennwert eingelöst. Von der begebenen Anleihe gelangen diesmal rund sechs Prozent zur Tilgung.

Aus der „Weiten Welt“.

„Hans, hier sind awanig Pfennig, geh doch mal zum Bäcker rüber und hole vier Hörnchen zu mir! Eine davon kannst du selber essen.“

Nach zehn Minuten kommt er mit vollen Taschen zurück. „Derr Schmidt, hier sind fünfzehn Pfennig zurück, es war nur noch ein Hörnchen da!“

„Heute habe ich fünf Pfennig totgeschlagen, drei nämlich und zwei weilschl!“

„Woher willst du denn wissen, ob es männliche oder weibliche waren?“

„Die wußt jaßen auf dem Spiegel und die drei an der Bierflasche!“

Wäsche
immer richtig!
Unsere hervorragenden Leistungen sind nicht zu übertreffen!
Extra billige Preise für Schuhe und Strümpfe vom 25. IX. — 6. X. 1930

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.
Wilhelmshaven - Rüstringen
Wilhelmshavener Str. 6. Fernspr. 289

6 45
Karamelfarbiger Troth-Spongenschuh, braun komfiziert

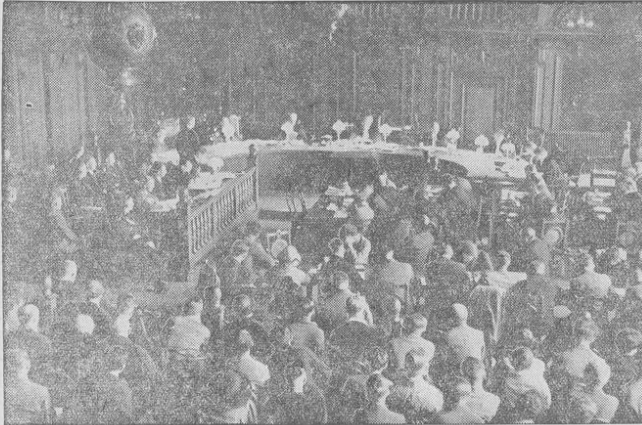
7 85
Lackgarnierter Wildleder-Pumps, Komteß-Absatz

8 85
Vornehmer Lockschürschuh

Unsere Schaufenster zeigen eine Fülle solcher erstaunlich billigen Angebote!

Bilder vom Tage

Der Hochverratsprozess gegen die Ulmer Reichswehroffiziere.



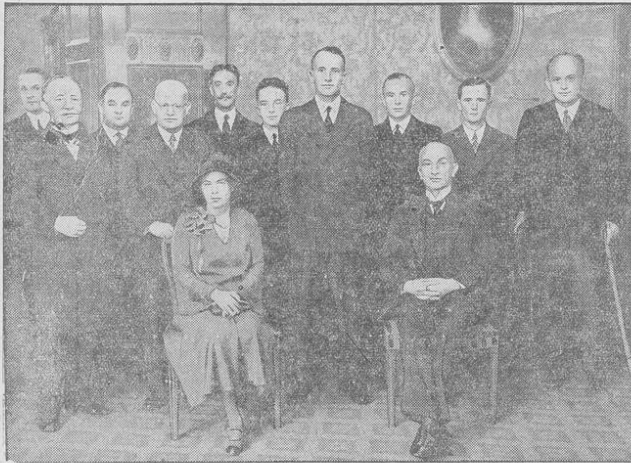
(Blick in den Sitzungsaal des Reichsgerichts während der Verhandlung gegen die Ulmer Offiziere.) Vor dem vierten Straffenat des Reichsgerichts begann die Verhandlung gegen die drei Ulmer Reichswehroffiziere Richard Scheringer, Hans Ludin und Hans Friedrich Wendt, die der gemeinschaftlichen Vorbereitung des Hochverrats angeklagt sind.

Oesterreich feiert Walthar von der Vogelweide.



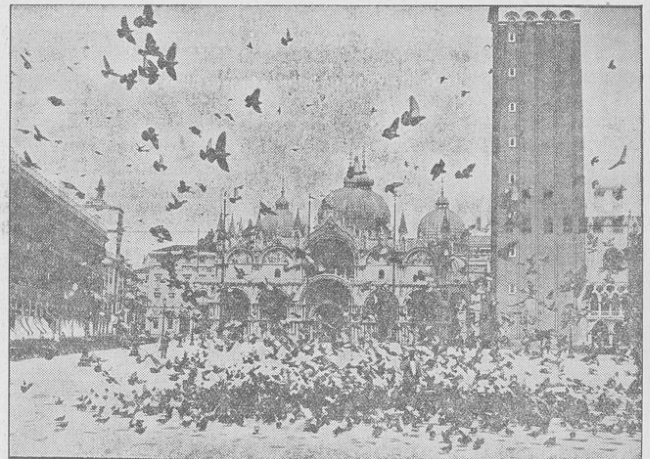
(Die Walthar-von-der-Vogelweide-Feier in Mödling bei Wien. Vorn Bundespräsident Miklas (links); als erster von rechts der deutsche Gesandte v. Keribentfeld.) — Dieser Tage wurden in ganz Oesterreich Feiern zu Ehren des 700. Todestages des Minnesängers Walthar von der Vogelweide abgehalten. Die Hauptfeier, an der die Spitzen der Behörden teilnahmen, fand in Wien statt, wo Walthar einst durch Reinmar in der Singkunst ausgebildet wurde.

Der Empfang der Ozeanflieger durch den Reichsverkehrsminister.



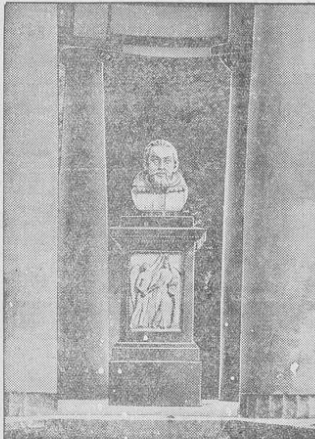
Sitzend: Die Gattin des Ozeanfliegers v. Gronau und Verkehrsminister v. Guérard. Stehend von links nach rechts: Pilot Morzitt, General v. Gronau (der Vater des Ozeanfliegers), Hauptmann Köhl, Reichsbankpräsident Lutzer, als übernächster Mechaniker Graf v. Gronau, Junker Albrecht, Pilot Zimmer, Ministerialdirigent Brandenburg. — Der Verkehrsminister v. Guérard gab im Namen der Reichsregierung zu Ehren des in Berlin eingetroffenen Ozeanfliegers v. Gronau und seiner Kameraden ein Frühstück, woran auch Reichsbankpräsident Lutzer, Hauptmann Köhl, der erste Bezwingen des Ozeans auf der Ost-West-route, und der zweimalige Sieger des Europarundflugs Morzitt teilnahmen.

Venedigs Tauben werden ausgerottet.



(Die Scharen der Tauben auf dem Markusplatz.) Nicht lange mehr wird der Fremde die Taubenschwärme auf dem Markusplatz in Venedig, die mit dem romantischen Bilde der alten Stadt unlösbar verbunden scheinen, füttern und bewundern dürfen. Der Magistrat von Venedig hat, veranlaßt von Mussolini, den Beschluß gefaßt, die Tauben abzuschießen zu lassen, da die Reinigung der durch die Vögel beschmutzten historischen Gebäude alljährlich viele Millionen verfrachtet.

Regensburg ehrt Keplers 300. Todestag.



(Das Johannes-Kepler-Denkmal in Regensburg.) Vor 300 Jahren, am 15. November 1630, starb zu Regensburg der Astronom Johannes Kepler. Die Stadt Regensburg wird das Andenken des ehrwürdigen Toten am 24. September durch eine große Gedächtnisfeier vor dem neuen Kepler-Denkmal ehren.

Oktobersfest in München 1930.



(Bauern aus dem bayerischen Oberland in dem Festzug.) Das Münchener Oktobersfest hat begonnen. Aus allen Teilen Bayerns sind die Scharen der Gäste eingetroffen, um das Oktobersfest, das große alljährliche Festmorgentagen Münchens zu feiern. Auf der Ehrenfesten wie zwischen den Festbuden ist Hochbetrieb und Trachtenumzüge ziehen durch die Straßen.

Deutscher Pilot gewinnt den belgischen Königspokal.



Robert Luffner, der bekannte Stuttgarter Pilot, der wiederum den Wettbewerb um den belgischen Königspokal in Brüssel mit seiner Klemm-Maschine überlegen gewann. Luffner, der auch in den letzten beiden Jahren bei den Flügen, so geht hat, hat damit die wertvolle Trophäe endgültig in seinen Besitz gebracht.

Geld in der Politik.

Der deutsche Spiegelbürger hat zwar bei der letzten Reichstagswahl den unüberlegbaren Beweis seiner politischen Ignoranz geliefert, einer Ignoranz, die über alles „Geld in der Politik“ erhaben ist. ...

Im Kaiserreich war bekanntlich die Verbindung von Politik und Geschäft vor allem in der sogenannten Gründerzeit eine Selbstverständlichkeit. ...

Das Kapitel „Das Geld in der Politik“ bringt zwar dem gestutzten Politiker nicht viel Neues. ...

Der junge Gelbadel.

In den 89 Tagen Kaiser Friedrichs öffnet sich ein Kältehauch im Weidspätrichter über Hochfinanz und Großindustrie. ...

Ordenswährung.

Hier gab es sogar in jedem Jahr einen besonderen Beschlag, das Ordensfest vom 18. Januar, bei dem der Staat ein großes festliches Verpfichtungs einlöste. ...

Table with 2 columns: Order name and amount. Includes: Roter Adlerorden, 2. Klasse (82), Roter Adlerorden, 3. Klasse (201), etc.

Adlige Multimillionäre.

Gewiß kann man im Freireich der Vorkriegszeit Adel und Reichum nicht mehr gleichsetzen, aber auch die Weidspätrichter des Wohlhabenden, ein nicht unerheblicher Teil verfügt über Millionenvermögen. ...

Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer.

Auf den Philippinen.

Nordostmonsum. — Amerika oder Spanien? — Unabhängigkeitsgelüste der Tagalen. — Die Insel der schönen Frauen.

Nordostmonsum im Chinesischen Meer! Das ist, wenn man auf kleinem Frachtdampfer reist, keine Kleinigkeit, und niemand auf unserem Schiff — selbst der „Seefahrer“ — ist wohl darüber, daß der ununterbrochene Schmelwetter der letzten Tage nun zu Ende getanzt ist. ...

Die hübsche junge Amerikanerin, die ihren in Manila garnisonierenden Mann besuchen will und die zu Beginn der Reise so laßhaft auftrat, um dann gar bald in völlige Hilflosigkeit zu versinken, nimmt ihre lebenswichtigen Fiktionen wieder auf. ...

Schon während der Fahrt an Luzons tropischer Küste, von der Palmenhainen und Bambusgeriesel grühen herüberwinkten, glättete sich von Stunde zu Stunde die See. ...

Die Inseln sind nicht mehr rüdwärts, die Lebensgefährtin sind von neuem eracht. Wirklich gleicht nichts der geschehenen Stimmung, die das Überleben der Seefahrt erzeugt. ...

Schnell und reibungslos ist am nächsten Morgen die Ausschiffung beendet, und schon erste Werde die Insel noch nicht kannte, seine erste Lebensarbeit. ...

Unglaublich der Gegenart, wenn man den Festungsring der alten spanischen Kolonie verläßt und über die Verste des „Sigiflus“ des „Extramuros“ tritt. ...

In den großstädtischen Straßen drängt sich Läden an Läden, Kaufmannsfirmen, Schiffsfahrtsgeellschaften und Banquiers. ...

Da die Besitzungen sich auf verschiedene Familienangehörige verteilen, stehen die einzelnen Vermögen noch beiseite hinter den ganz großen ostelbigen Grundbesitzern zurück, etwa hinter dem Fürsten von Putbus, dem 57 Rittergüter auf der Insel Rügen gehören, oder gar hinter den obersteilischen Wagniaten, dem Fürsten Reich mit seinen 51000 Hektar, die einen Wert von 30 Millionen Mark repräsentieren, dem kürstlichen Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen mit 43000 Hektar, dem Herzog von Rattibor mit 33000 Hektar und dem Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck mit 22000 Hektar. ...

Die die Besitzungen sich auf verschiedene Familienangehörige verteilen, stehen die einzelnen Vermögen noch beiseite hinter den ganz großen ostelbigen Grundbesitzern zurück, etwa hinter dem Fürsten von Putbus, dem 57 Rittergüter auf der Insel Rügen gehören, oder gar hinter den obersteilischen Wagniaten, dem Fürsten Reich mit seinen 51000 Hektar, die einen Wert von 30 Millionen Mark repräsentieren, dem kürstlichen Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen mit 43000 Hektar, dem Herzog von Rattibor mit 33000 Hektar und dem Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck mit 22000 Hektar. ...

XVII.

Auf den Philippinen.

Nordostmonsum. — Amerika oder Spanien? — Unabhängigkeitsgelüste der Tagalen. — Die Insel der schönen Frauen.

Der Philippinos, neben zahllosen Automobilen vornehmliche Ochsenkarren, von plumpen schwarzen Wasserbüffeln, „Carabaos“, gezogen. ...

Von ausgeprägtem politischen Scharfsinn, haben sie im verletzten oder offenen Krieg gegen die weißen Herren der Insel jeden noch so geringen Vorteil auf das geschickteste auszunutzen gewußt. ...

Freilich, was die Tagalen mit dem ganzen Feuer ihres südlichen Temperaments antreiben: die politische Selbständigkeit der philippinischen Inselgruppe, ist ihnen bis heute nicht beschieden worden. ...

Im übrigen lernt eine aufstrebende starke amerikanische Garnison haßt, daß Nationalgefühl und Selbstbewußtsein der Philippinen nicht in den Himmel wachsen. ...

Das alles dies die Amerikafreundlichkeit der Tagalen nicht gerade hebt, ist immerhin verständlich, um so mehr, als die Philippinen trotz ihrer Befreiung zum Christentum von jeher ein unruhiges und von großem Mißtrauen gegen die weißen Beherrscher erfülltes Volk gewesen und geblieben ist. ...

Seit jener Zeit ist der Panee mit aller Macht bemüht, das reiche Land mit seinem Einfluß zu durchdringen, ohne indessen bei den Philippinen viel Gegenliebe zu finden. ...

Was man sich den weiteren Lauf der Dinge zu denken? Es scheint möglich, hierüber Theorien aufzustellen, denn in nichts offenbar ist die Zwangslage aller geschichtlichen Entwidlung so einseitig, wie in dem Langsamen, aber sicheren Erwasen der „Eingeborenen“-Völker. ...

Unfein, wie dort, so liegt auch auf den Philippinen der Knüppel beim Hundel Was sollte aus den Inseln werden, wenn einmal plötzlich die Amerikaner ihre Dollars zurückziehen würden? ...

Was aus den Banken, Geschäften, Bahnen und Autos, den Zigarrenfabriken, Manilahan-Spinnereien und Kaffineien, den Kokospalmen, Hanf, Tabak und Judderrohplanzungen; was aus der geplanten Ausnutzung der Kohlen-, Oel- und Goldfelder? ...

Titel und Würden. Der Staat weiß das selbstverständlich und sucht nun fernerhin die Desfortierungen, die er zu vergeben hat, finanziell auszunutzen. ...

Da die Besitzungen sich auf verschiedene Familienangehörige verteilen, stehen die einzelnen Vermögen noch beiseite hinter den ganz großen ostelbigen Grundbesitzern zurück, etwa hinter dem Fürsten von Putbus, dem 57 Rittergüter auf der Insel Rügen gehören, oder gar hinter den obersteilischen Wagniaten, dem Fürsten Reich mit seinen 51000 Hektar, die einen Wert von 30 Millionen Mark repräsentieren, dem kürstlichen Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen mit 43000 Hektar, dem Herzog von Rattibor mit 33000 Hektar und dem Fürsten Guido Henckel von Donnersmarck mit 22000 Hektar. ...

Gewinnung der Tagalen den Sieseslauf des Dollars doch auf die Dauer nicht aufzuhalten vermag, und mit ihm breitet sich denn auch die amerikanische Zivilisation mit Niesenschriften besonders über die größte der Inseln, Luzon, aus. ...

Dem Fremden mag es auffallen, wie gut sich die eingeborenen Tagalen heiden. Die Männer haben ausnahmslos europäische Tracht angenommen; ...

Die Frauen dagegen sind bis heute ihrer alten, wohl noch aus der Christifizierung stammenden Gewandung treugeblieben. ...

Und besonders manche der altmütterlichen Melancholikerinnen, in deren Adern malaisische und japanische Blut gemischt freist, sind wider von wahrhaft vollendeter Schönheit, ...

Ich hätte mir sehr vorgenommen, die Bekanntheit einer der schönen Tagalinnen zu machen, bevor auch hier in der Sidige Zivilisation und freierem Kopf gefehlt haben würden; ...

Auf einer Empore spielte eine Kapelle von Philippinen. Man muß die braunen Aeule gehört haben; sie werden wahrscheinlich schon mit Rhythmus geboren und spielen, ...

Ich hielt mich, meiner Bestimmung gemäß, in der „fabrigen“ Überleitung auf und hatte auch bald gefunden, was ich suchte: eine bildhäßige Tagalin mit vorbildlicher Figur, mit prachtvollen, unergründlichen Augen und aristokratischen Händen. ...

Als wir vor dem Pfahlhause meiner Ausgewählten ankommen waren, hiegen wir die gebrechliche Hüfertierte empor; dann bedeutete mir meine Begleiterin mit klästernder Gebärde, mich in den Winkel der Sütte zu begeben. ...

Ich tappte ein paar Schritte vorwärts, und dabei war es mir, als fische ich und hätte auch bald gefunden, was ich suchte: eine bildhäßige Tagalin mit vorbildlicher Figur, mit prachtvollen, unergründlichen Augen und aristokratischen Händen. ...

Als wir vor dem Pfahlhause meiner Ausgewählten ankommen waren, hiegen wir die gebrechliche Hüfertierte empor; dann bedeutete mir meine Begleiterin mit klästernder Gebärde, mich in den Winkel der Sütte zu begeben. ...

Als wir vor dem Pfahlhause meiner Ausgewählten ankommen waren, hiegen wir die gebrechliche Hüfertierte empor; dann bedeutete mir meine Begleiterin mit klästernder Gebärde, mich in den Winkel der Sütte zu begeben. ...

ein Freiherr kommt bereits mit 2400 Mark davon, und der Stempel für den einfachen Adelsbrief kostet nur 1200 Mark. ...

Jack Diamond.

Der geheimnisvolle Alkoholfürst.

Es hat immer Berufe gegeben, die für verächtlich, für unehrlich gehalten wurden. Um Mittelalter gab niemand dem Abbever (der oft auch gleichzeitige Denker war) die Hand; kein Mensch wollte neben ihm wohnen; und war seine Leichter auch noch so schön, sie konnte alte Jungfer werden; sie fand keinen Mann. Selbst zu Zeiten Molières noch galt der Beruf des Schauspielers als unehrlich. Erst lange nach seinem Tode fand der große Dichter und Schauspieler eine „anständige“ Grabstätte, wie sie die übrigen Schauspieler hatten. Noch heute gibt es pietätlose Menschen, die Kritiker, Schauspieler und Künstler nicht für vollwertige Mitglieder der Gesellschaft halten, die ihren Silberlohn nachhaken, wenn sie solche „Zigeuner“ zum Essen eingeladen hatten. Seitdem man in Amerika das Alkoholverbot eingeführt hat, verfiel dort plötzlich ein vorher hochangesehener Beruf in Acht und Bann. Bei uns in Europa sind Schankwirte und Weinhandler geachtete Leute, in Amerika sind sie Verbrecher. Sankeln sie an gros mit Alkohol, so rechnen sie bei uns als Brauereibesitzer oder Weinbändler zu den Stützen der Gesellschaft. In Amerika sind dieselben Leute „Verbrecherkönige“.

Von allen den Männern, die sich in den Vereinigten Staaten trotz des strengen Verbots des Alkoholschmuggels, ist Jack Diamond einer der geheimnisvollsten. Al Capone, der Alkoholfürst von Chicago, ist großzügiger, raffinierter als er. Moran belah mehr Mühsal, Klotzstein, Klotzstein höhere Tätigkeiten. Jack Diamond ist die unerschöpflichste Persönlichkeit unter den amerikanischen Alkoholschmugglern.

Jack Diamond ist ein Vorkriegs-er. Er ist elegant wie der Prinz von Wales; er speist nur in den besten Restaurants, wie Aristokrat, er liebt den Luxus um seiner selbst willen wie eine Prinzessin. Von dem Alkoholfürsten Neuports, Klotzstein, wurde er in die Kunst eingeführt, durch Schmuggel Millionen zu verdienen. Klotzstein stellte ihn als Leibecksteter an. Jack bezog dafür hundert Dollar an Tage. Er verließ seinen Herrn und Meister nicht eine Sekunde, und er trug stets den geliebten Revolver in der Tasche, um Klotzstein gegen etwa auftretende Rivalen zu verteidigen. Trotzdem wurde Klotzstein eines Tages unter äußerst geheimnisvollen Umständen ermordet. Den Täter hat man bis heute nicht ermittelt.

Jack Diamond machte sich selbständig. Er ting mit einer Klasse Geld an, die in den Vereinigten Staaten hundert Dollar kostet und schwang sich in überaus kurzer Zeit vom Kleinbändler bis zum Großhändler auf.

Ein amerikanischer Alkoholfürst muß nicht nur vor der Polizei in enger Furcht leben; noch gefährlicher sind die Konkurrenten, die rücksichtslos jeden Vorkriegs-er dem Wege räumen. Jack Diamond ging diplomatisch vor. Er verbündete sich mit Al Capone aus Chicago und gründete mit ihm einen großen Alkoholschutz. Die Polizei kam der Sache bald auf die Spur, verzichtete aber, da vorläufig Beweise fehlten, abzuwarten.

Der erste Anlaß, Jack Diamond abzufassen, trat bald ein. Aus dem Neuporter Broadway liegt ein Klub, der „Hoff-Zeitungs-Klub“, in dem man gegen entsprechende Bezahlung Alkohol in jeder Qualität und Quantität bekommt. Die Alkoholfürst, Jack Diamond an der Spitze, trafen sich hier jeden Abend. Der tragische Tag war der 13. Juni 1929.

William Cassidy, der Inhaber des Lokals, sein Bruder Peter und Simon Walker, der eben erst wegen Schmuggels in Haft verurteilt wurde, saßen an einem Tisch. Neben ihnen saß der Bruder Hugo Goldstein, dann Charles Green, der Privatsekretär Jack Diamonds, und schließlich Jack, der Alkoholfürst von Neuport, selbst. Man trank, man lachte, man tanzte mit den „Babys vom Broadway“; es herrschte eine sehr gehobene Stimmung.

Kleine Abenteuer.

In Paris ist kürzlich etwas Lustiges geschehen. Wieder einmal hatte ein Chemann ein kleines Abenteuer. In diesem Falle haben jedoch die Zeitungen darüber berichtet: — Die Warenhäuser hatten gerade ihre Ausverkauftage. Zwischen den Bergen duftiger, weißer Kleider und intimer Wäschestücke kauften sich die Unmengen der Käufer. Frauen, die allein waren und Nütziges einkauften, Frauen, die mit ihren Freundinnen gemeinsam über mehr oder minder notwendige Anläufe debattierten und endlich jene Frauen, die mit ihren Männern einkauften kamen.

Das waren entweder ganz junge Ehepaare, die sich noch nicht trennen konnten und das Alleinsein für wenige Stunden nur schwer ertragen

oder sich gemeinsam an den aufgeregten Herrlichkeiten erfreuen wollten, oder es waren ältere Ehepaare, wo „er“ mitgenommen wurde, damit er sich wichtiges Urteil abgab und — wenn es nötig wurde — auch ein wenig breimte, sobald die Ueberfälle der eintreffenden Dinge die Frau zu unheimlichen Anschaffungen zu verleiten schienen. Ein Ehepaar, das weder jung noch sehr lange verheiratet zu sein schien, trabte durch die Vorkäufe, die schmalen Gänge, über Treppen, an hunderte von Tischen vorbei, auf denen alles aufgetischt war, was einer Frau Herz erfreut und eines Mannes Geldbeutel schmälert. Nicht selten wurden sie getrennt. Eifrige Käufer haben sich zwischen sie, die wenig Zeit hatten oder in ihrem stierigen Käufer gewisse Schwierigkeiten übersehen.

Einmal kam der Mann neben eine junge Dame zu stehen, bevor sie einen Tisch betrat.

mung. Wählich brach wegen eines Mädchens ein Streit zwischen dem Vorer und den Brüdern Cassidy aus. Man hörte einen Schrei, schreien, schimpfen — zwei Sekunden darauf war eine regelrechte Schlägerei zwischen den Brüdern Cassidy im Gange. Der Geschäftsführer des Lokals, Myrtle Cohen, rief dem Kapellmeister zu: „Spielen Sie, spielen Sie wie toll, daß man draußen nichts hört...“ Der Kapellmeister spielte, die Revolverkugeln trafen die Mädchen schrien. Als die Polizei schließlich doch durch den Lärm aufmerksam wurde und in das Lokal eindrang, lagen drei Tote am Boden: die beiden Brüder Cassidy, daneben Walker, der gerade aus Sing-Sing entlassen worden war. Jack Diamond saß lächelnd an einem Tisch und rauchte eine Zigarette. Er schien unbeteiligt zu sein, wurde aber trotzdem festgenommen und verurteilt.

Man muß ihn wieder entlassen, da sich ihm nichts nachweisen läßt. Green, sein Privatsekretär, wird wegen Mangels an Beweisen von der Anklage des Totschlages freigesprochen.

Fünf Zeugen erklären, daß Jack Diamond

ist ebenfalls an der Schießerei beteiligt habe. Man läßt den Neuporter Alkoholfürst in allen Städten der Union — vergebens. Und nun tritt etwas Ueberraschendes, Unheimliches ein.

Sämtliche fünf Zeugen, die Diamond belastet haben, sterben kurz hintereinander. Den einen trifft eine verirrte Kugel, den andern findet man ertrunken auf einer Furtz in einem Gully, den dritten und vierten findet man hängend an einem Balken. Als der letzte tot ist, meldet sich Jack Diamond freiwillig bei der Polizei und sagt: „Bitte, weist mir etwas nach, wenn Ihr könnt!“ Einen reinen Indizienbeweis kennt das amerikanische Gerichtsverfahren nicht — es müßten Zeugen da sein, die beschwören, den Angeklagten gesehen zu haben. Man findet jedoch Zeugen nicht mehr und Jack Diamond wird von der Anklage des Mordes freigesprochen.

Der Boden ist ihm jetzt in den Staaten zu heiß geworden. Kurz vor seiner Abreise Alkoholschmugglers, Harry Weisens, der sich unglücklich über Diamond geäußert hatte, ermordet aufgefunden. Ein paar Tage darauf verläßt Jack Diamond Neuport...

Der Rest der Geschichte — seine Sprinktour nach Deutschland, seine Verhaftung und seine Abschiebung auf einem Amerikadampfer — ist bekannt...

Gemeinsame Frauenarbeit.

Von Ruth Chatterton.

Der Star des Paramount-Films „Miegentil“, ein 100prozentiger deutscher Sprechfilm, schreibt:

Stehen Sie auch auf dem Standpunkt, daß Frauen sich viel lieber den Anordnungen eines Mannes als einer Frau fügen und daß der männliche Vorgesetzte ihnen lieber ist als der weibliche? Diese Ansicht ist nämlich sehr weit verbreitet und eigentlich recht merkwürdig. Denn im Berufsleben kommt es doch ausschließlich auf die Leistung an und ob der oder die Vorgesetzte fähig ist, die Anordnungen so zu



geben, daß die Untergebenen sie als richtig empfinden und sie daher ohne inneren Widerstand befolgen. Wenn Frauen lieber einen männlichen als einen weiblichen Chef haben, so hoffen sie im stillen, daß ihre weiblichen Vorgesetzten und ihre weibliche Hilfskräfte ebenfalls auf den Vorgesetzten wirken und diesen dazu bestimmen, über Mängel in der geleisteten Arbeit hinwegzusehen. Eine Frau als Vorgesetzte kennt die Hilfsmittel und Tricks ihres eigenen Geschlechts viel zu genau, sie läßt sich nicht bluffen, ihr Wohlwollen ist einzig und

allein durch ausgezeichnete Arbeit zu gewinnen. „Ja, aber“, wird mir wahrscheinlich jetzt zuersuchen werden, „man hat es dafür auch viel schwerer, vorwärtszukommen, denn eine Frau, die sich eine gehobene Position geschaffen hat, fürchtet immer, daß eine zu tüchtige Untergebene ihr gefährlich werden könnte und gibt ihr daher nur ungern Gelegenheit, ihre Selbständigkeit und Initiative zu erweisen.“

Das mag in manchen Fällen zutreffen, aber ich bin überzeugt, daß Männer ebenso die Konkurrenz von Frauen zu fürchten haben und im Extrempunkt keine Rücksicht nehmen. Was mich persönlich betrifft, so kann ich nur sagen, daß ich bei der Zusammenarbeit mit Frauen — aber nur die besten Erfahrungen gemacht habe — Mein neuer Paramount-Film „Miegentil“ ist beispielsweise fast ausschließlich von Frauen geschaffen, und wir haben uns alle ausgezeichnet verstanden.

Meine „Vorgesetzten“ waren Dorothy Arzner, die Regisseurin, und Henriette Cohn, die Produktionsleiterin, die die Ausgaben für den Film zu übermachten hatte. Ich habe mit letzteren männlichen Regisseuren und meinem männlichen Produktionsleiter besser und harmonischer zusammengearbeitet als mit vielen Frauen, die beide Meisterinnen ihres Faches sind.

„Miegentil“ ist ein Film der Mutterliebe, also ein Thema, das Frauen besonders gut liebt, und zu dem Frauen natürlich mehr innere Beziehungen haben als Männer. Aus diesem Grunde beauftragte Jesse L. Lasky, der Produktionschef der Paramount, auch einen Star von Frauen, diesen Film herzustellen. Ein weiblicher Regisseur, ein weiblicher Produktionsleiter, ein weiblicher Star — außerdem aber wurde auch die andere Arbeit von Frauen geleistet: die bekannte Schriftstellerin Joe Haines schrieb den Film nach dem Roman von Timothy Shea, und geschrieben wurde der Film ebenfalls von einer Frau, Helen Willis.

Es gab keine Mißbilligungen und keine Eiferstöße zwischen uns, es gab nur einen Star. Wir wollen beweisen, daß gemeinsame Frauenarbeit etwas Gutes zuwege bringen kann, und ich glaube, wir haben es bewiesen!

Die Frau auf Verlangen getötet.

Vor dem Schwurgericht Tempelhof hatte sich der fünfundsiebenzigjährige Freier Karl Herft zu verantworten, der beschuldigt wird, seine Frau auf Verlangen getötet zu haben. — Der Angeklagte taufte im November 1929

in Neuliß ein Freier, geriet aber bald infolge Unrentabilität des Geschäftes in große finanzielle Schwierigkeiten. Er sagte daher mit seiner Frau, die infolge Krankheit nicht mehr arbeiten konnte, am 9.

Mai 1930 den entgeltlichen Christofus, aus dem Leben zu scheiden. In diesem Abend zogen sie sich gut an, beugten ein Kino, lehrten dann in Tempelhof noch in einem Café ein, wo sie mehrere Gläser Wein und Sekt tranken und sich vom Kapellmeister ihre Lieblingslieder vorspielen ließen. Hier besprachen sie auch noch einmal die Ausübung des geplanten Planes. Nach diesem Ausgang führten sie nach Hause,

und die junge Frau hat ihren Mann, sie zu ermorden und dabei den Körper aus der „Bühne“ auf dem Grammophon spielen zu lassen. Nach ihren Wünschen führte der Angeklagte die Tat aus.

Als er merkte, daß der Tod eingetreten war, stellte er den noch spielenden Musikapparat ab und legte der Toten ein Kreuzifix in den rechten Arm. Darauf öffnete er in der Küche den Gasbehälter, um sich zu töten. Er brachte jedoch nicht die Kraft auf, die Ventile auszuführen. Die letzte einen Jettel auf den Tisch: „Mein Frauchen ist nicht mehr; ich kann nicht schlafen. Gott helf mir.“ Er nahm noch einmal von der Toten Umkleid und irrte dann den ganzen Tag in Berlin umher. Am Abend stellte er sich der Polizei. Bei seiner Vernehmung gab der Angeklagte die Tat zu. Er begründete sie mit Gelbzigern und unheilbarer Krankheit seiner Frau.

Das Schöffengericht verurteilte Herft zu der Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis. Die Anträge auf Bewährungsstrafe und Haftentlassung wurden abgelehnt.

Erung deutscher Wissenschaft in Amerika: Der Name Einsteins am Portal einer Neuporter Kirche.



Der Turm der neuerbauten Niederländischen Kirche in Neuport, in deren Portal als einziger Lebender der Name Prof. Einsteins (Portrait oben) neben den größten Namen der Geschichte der Menschheit, wie Dante, Newton, Kepler, Kant, Darwin usw. eingegraben wird.

Unfalltod im Justizhaus. Wieder einmal ist ein schrecklicher Justizirrtum aufgedeckt worden. Vor anderthalb Jahren war der Kapitän Friedrich Suhr in Düsseldorf wegen Verleumdungsbetruges und Mordbetrugs zu einem Jahr neun Monaten Justizhaus verurteilt worden. Die Anklage war ihm vor, daß er seinen Richter habe irren lassen, um in den Besitz der Verleumdungsumme zu gelangen. Das Urteil war auf Grund von Indizien gefällt worden, die recht unklar waren. Sehr nachdem er seine Strafe bis auf einen Monat verurteilt hat, gelang es Suhr, im Wiedererfassungsvorverfahren seine glatte Freisprechung durchzuführen.

in Neuliß ein Freier, geriet aber bald infolge Unrentabilität des Geschäftes in große finanzielle Schwierigkeiten. Er sagte daher mit seiner Frau, die infolge Krankheit nicht mehr arbeiten konnte, am 9.

Literatur.

Arthur Kahane: Theater. (Aus dem Tagebuch des Theatermannes. Volksverband der Bühnenfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH, Berlin-Charlottenburg 2.) — Den Worten und Begriffskomplex „Theater“, dieses je Zeitpoche unverändert gleich stark interessierende, leicht- und schwerfällige Thema behandelt hier der langjährige Dramaturg des Deutschen Theaters, der Freund und literarische Berater Max Reinhardt: Arthur Kahane. Aus Tagebuchaufzeichnungen ist ein Buch entstanden, das an Lebendigkeit der Darstellung, an hoffischer Vielfältigkeit, an persönlich Erlebtem von keinem anderen Buch gleichen Charakters übertrifft und, Neben den modern gelesenen Problemen des Dramaturgen bilden die Menschen des Theaters den Mittelpunkt. Die Erlebniswelt des Schauspielers und der Schauspielerin in ihrem Weien als Darsteller, als Künstler, als geleiteter oder enthaltener Mensch, und jene unbedeutbare Atmosphäre, die alle beherrscht, entfährt plastisch und reich variiert in ihrer ganzen buntenbewegten, lebendigkeit durchdrungen Mannigfaltigkeit. Hier enthält, ergründet, reflektiert einer der besten Kenner der Praxis aus seiner jahrelangen Bühnenerfahrung. Wie ausgebeugt der Verfasser den Begriff Theater sieht, erkennt man bereits aus dem Inhaltverzeichnis. Kapitel wie: Das Menschliche auf der Bühne; Vom dramatischen Handwerk; Politik im Theater; Wer geht und warum geht man zum Theater; Das Vorprechen; Die Rolle; Moran erkennt man ein Talent; Liebe am Theater — um nur einiges aus der Fülle des behandelten herauszugreifen — stellen und überzeugen. Der geringe Preis von 2,90 RM. (272 S. in Halblein gebunden) für ein künstlerisch und literarisch gutes Buch ist anzuerkennen.

Gerhard Kranz.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Niedliches Jeverland. Die diesjährige Ernte. Der Herbst hat in diesen Tagen seinen Einzug gehalten. Hoffentlich bringt er noch etwas Wärme und Sonnenschein. Den ganzen Sommer hat es fast geregnet, oft tagelang, ununterbrochen. Trotzdem ist die Ernte in diesem Jahre im Durchschnitt gut ausgefallen. Nach einer sehr ertragreichen Heurnte ist auch die Getreibeernte als gut zu bezeichnen. Der Bauer konnte seine Scheunen reichlich füllen und mußte viel Getreide noch beim Hause bergen. Weniger gut steht es in Obdargarten aus. Birnen gibt es in diesem Jahre fast gar keine. Auch Äpfeln und Zwetschen gibt es wenig. Die Apfelbäume, besonders der Feuerländische Süßapfel, welcher der beste Apfel für das hiesige Klima ist, tragen noch ziemlich viel Früchte. Jedoch haben die letzten Stürme im Obdargarten fast aufgeräumt, so daß nicht viel Obst zu ernten übrig bleibt.

Sande. Herbstanfang. Hoffentlich behält der Kalender recht, der noch einige schöne Tage prophezeit. Man sah schon viele hübsche Leute beim Etgrün einfahren, auch sind noch einige Nachzügler zu beobachten. Die letzten Feldböden unter Dach und Fach bringen. Die Kartoffelernte hat im Großen eingeleitet. Der Jentner wird von Händlern für 3.50 RM. angeboten. Im Unbefrorenen herrscht noch Großbetrieb, da des anhaltenden Regens wegen nicht viel geerntet werden konnte. Hoffentlich bekommen wir noch einen kleinen Altwinter, doch der Oktober soll nach dem Kalender nur Regen, Sturm und um Vollmond (7. Oktober) „Frost“ bringen.

Kabinett Schöber vor dem Rücktritt?



Der österreichische Handelsminister Schuster, der von seinem Vorgesetzten infolge der Welles-Angriffe seines Kollegen, des Österreichischen Vizekanzlers, zurücktrat. Die Kommissäre, die den Bestand des gesamten Kabinetts Schöber bedrohen, brauchen infolge der Korruptionsaffäre in der österreichischen Bundesbahn aus.

Sonderfahrt. Auswanderung. Der Schlachter Heinrich Schepfer von hier wandert in den ersten Tagen des nächsten Monats mit seiner Familie nach Amerika aus, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Schepfer kaufte keine Wohnung vor zirka zehn Jahren von dem jetzigen Siedler Anton Janßen, Sandgraben, und hat sie (vom 1. Oktober beginnend) an den Schlachter S. Stoll, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Stoll, von hier verkauft. Schepfer hatte sich in den letzten Jahren einen großen Kundenkreis erworben, trotzdem hat er brühen Aussicht auf verbesserte Lebensstellung. Die Veranzugung sämtlicher beweglichen Gegenstände findet am Donnerstag, dem 25. September, statt.

Wohlenberge. Besonnte „Christlicheit“. Eine gewiß nicht fruchtlos verlaufende Planung wurde einem Landwirt aus Eitel. Dieser verkaufte an einen Schlachtermeister mehrere Schweine, bei welcher Gelegenheit dieser auf die Realität seines Lieferanten vertraud, für die Tiere einige Pfennige pro Pfund mehr als der übliche Tagespreis zahlte. Am Morgen des Ablieferungstages wurde die Schlachtung vorgenommen, jedoch war das Erstaunen nicht klein, als der Landwirt „irgendein“ Schweine vor Anlieferung gebracht hatte. Da der Landwirt jedoch die Versicherung gegeben hatte, unter allen Umständen die getroffenen Vereinbarungen innezuhalten, so schickte der Schlachtermeister kurzerhand seinen Lehrling mit den mit großem Futterballast versehenen Eingeweiden zu dem Landwirt mit der Bemerkung, daß jener es doch allzugut gemeint habe und er reiche daher anbei das überflüssige „Gepäck“ zurück. Wenn sich ob dieses „Grüßes“ bei dem Landmann eine bleigroße Gesichtsfarbe zeigte, so braucht dieses gewiß keineswegs übermäßig, wie auch die Tatsache nicht allzugroße Verwunderung in sich trägt, daß ein von dem Schlachtermeister gemachter entsprechender Abzug von dem Verkäufer stillschweigend hingenommen wurde.

Berge. Vertraute Unvernunft. Ein Fuhrmann hatte Auftrag, für einen Imtobellen Bienenvölkler aus der Heide heimzubringen, welche auf einen schweren Rollwagen verladen wurden. Die ganze Last sollte nun in dem aufgeweichten Sandweg von einem Pferd gezogen werden. Nachdem es dem Tier zunächst gelang, die Last stets einige Meter vorwärts zu bringen, war schließlich die Kraft erschöpft. Dieses konnte dem Fuhrmann jedoch nicht einleuchten und die Bestelle sollte zur Weiterbeförderung beitragen. Das unmögliche Verlangen endete damit, daß das Pferd mit dem Wagen zur Seite brach und den Wagen mitsamt den Bienen in den Wegraben kippte. Der gute Mann hatte dabei das Pech, zwischen die Bienenkörbe zu geraten, bei deren mehrfachen Beschädigung ein wildes Geknurre einsetzte und mander lehrervoller Stich in Kauf genommen werden mußte.

Osnaabrück. Notkassensarbeiten für 150.000 RM. Die künftigen Kollegen nahmen in ihrer jüngsten Sitzung u. a. eine Wohnungsbauvorlage im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung an. Es sollen mit den auf Osnaabrück entfallenden 150.000 RM. 50 Wohnungen gebaut werden, die der niederländischen Heimstätte durch die Leistungen übertragen wurden. Die Stadt verkauft der Gesellschaft dazu ein Terrain. Für die Aufschließungsarbeiten wurde ein Betrag von

Vor dem Deutschen Städtetag in Dresden.



Dr. Muler, der langjährige Präsident des Deutschen Städtetages, der am 26. und 27. September in Dresden seine diesjährige Tagung abhält. Auf der Tagung sind neben dem Reichsstatistikdirektor, des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald und des preussischen Innenministers Dr. Baentgen vorgeladen.

24.000 RM. bewilligt, der von der Heimstätte erlegt wird. Es wurden noch weitere Notkassensarbeiten mit 11.200 Tagewerken beauftragt, die einen Kostenaufwand von 836.000 RM. verursachen, wovon die Stadt 199.000 RM. zu tragen hat. Diese müssen durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Sosa. Ein Unglücksfall. Als die Eheleute Westermann in dem benachbarten Bruchhöfen vom Felde heimkehrten, fanden sie ihren 12jährigen Sohn nicht, und alles Suchen war vergeblich. Am andern Morgen wurde der Knabe mit durchschossener Brust und Klaffen der Stirnwunde in einem Garten tot aufgefunden. Der Junge hatte auf der Stelle einen Revolver gefunden, den er an sich nahm. Die Waffe muß sich entladen haben, und der Schuß streifte dem offenbar die Stirn. Der Junge muß darauf zu Boden gefallen sein und dadurch hat sich der Revolver zweifelslos zum zweiten Male entladen, worauf der Schuß dem Kinde durch das Herz ging, so daß der Tod sicher sofort eingetreten ist.

Beim Essen erstickt.

In einem Speisewagen in Essen ereignete sich ein sehr eigenartiger Unglücksfall. Einem Arzt, der an einem Tisch vorbeistraf, fiel das reglose Verhalten eines älteren Mannes auf, der die Gabel in der Hand, mit starrem Gesicht, das den Arzt näher trat, mußte er feststellen, daß der Mann beim Genus eines Fleischgerichtes erstickt war.

Vor den Zug geworfen.

Die achtzehnjährige Erna Pflume aus Eberswalde warf sich auf Lebensüberdruß vor einen Eisenbahnzug der Strecke Freienwalde-Eberswalde. Der Unglücksfall, die nach dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Eberswalde.

malte gebracht wurde, sind beide Reize abgefahren worden.

Bestaffete Gutsbesitzerin.

Die Rittergutsbesitzerin Frau von Puttkamer in Groß-Münster (Kreis Wohlau, Schlesien) ist unter dem dänischen Verbot nachgefahren worden, einen falschen Dienstausweis gefälscht zu haben.

Schiffahrt und Schiffbau.

Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt geweiht heute: „Berlin“, Kapit. Reuten, von der Nordsee in Westermünde; „Dresden“, Kapit. Reuten, von der Nordsee in Wittow. — Abfahrt heute: „Altona“, Kapit. Altona, von Norddeutsche nach Island; „Sener“, Kapit. Wittow, von Norddeutsche nach der Nordsee; „Dresden“, Kapit. Reuten, von Altona nach der Nordsee.

Richards Tennise Weltmeister der Berufsspieler.



Der Amerikaner Vincent Richards konnte bei den Tennise Weltmeisterschaften in Forest Hills in Amerika den Titelverteidiger Karl Kogelich schlagen und damit den Weltmeistertitel erringen.

Briefkasten.

Der für den Vorabend zur Verfügung gestandene Teil der Bülow-Erinnerungen ist mit weiterer gefälliger Fortsetzung beendet worden. Heute wird der erste Band des Wertes dem Buchhandel übergeben. Er umfaßt 400 Seiten und kostet gebunden 17 RM. Er kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Jadeitische Parteiangelegenheiten.

Distriktsführer und -führerinnen. Heute abend, 6.30 Uhr: Sitzung der Distriktsführer und -führerinnen im Parteisekretariat (Stungshaus). Vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Aus dem Kinderland

Wie die Vögel das Fliegen lernen.

Wißt ihr, Kinder, wie die Vögel eigentlich fliegen gelehrt hat? Ich will es euch sagen. Mir hat es der Rabe vom Karlistor erzählt, der mich während der großen Freude besucht hat. Der Rabe ist schon hundert Jahre alt und hat es von seinem Großvater gehört, dem es sein Urgroßvater berichtet hat, der es vom Urentel seiner Großmutter mütterlicherseits wußte. Es ist also ganz sicher die reinste Wahrheit.

Wie ihr alle wißt, sieht man manchmal in der Nacht einen Stern fallen. Mancher dieser Sterne ist aber gar kein Stern, sondern ein goldenes Ei. Und weil das Ei so hoch vom Himmel kommt, erlischt es sich infolge des großen Sturzes und leuchtet wie Feuer. Das ist bestimmt wahr, denn der Rabe vom Karlistor hat es mir gesagt. Aber die Menschen nennen diese Eier Meteore.

Es gab also eine Zeit, da die Vögel noch nicht fliegen konnten; sie liefen wie die Säbner auf der Erde herum. Als sie nun einmal zu ein goldenes Ei vom Himmel fallen saßen, nahmen sie sich vor, es auszubrüten, um zu sehen, was für ein Vogel daraus wird. Das alles ist wahr. Der Rabe hat es gesagt! Das Ei also fiel vom Himmel und alle Vögel liefen danach. Als erster hatte es der Storch erreicht, denn er hat die längsten Beine. Das Ei war aber noch glühend und, o weh, er verbrannte sich seine Beine daran. Hops, wie sprang er in

das Wasser, um sich zu kühlen. Seither plantzen die Störche so gern im Wasser.

Nach ihm kam die Wildgans herangewadelt. Niemand sah sie sich auf das Ei; o Gott, sie verzehrte sie sich daran ihr Wasser und mußte rasch in den kühlen Teich springen. Seither schwimmen die Gänse mit dem Bauch im Wasser.

So kam ein Vögelchen nach dem anderen und jedes setzte sich auf das Ei. Nur die Henne nicht. Als die Reihe an sie kam, jammerte sie: „Weh, weh, heul! Ich will brüten, heul! heul!“ Das ist keine Zeit, keine Zeit. Muß Körner fressen, das macht mir Freud.“

Als alle Vögel der Welt der Reihe nach auf dem Ei gesessen waren, schlüpfte ein Engel Gottes aus der Schale. Aber er pielte und piepste nicht wie andere Vögel. Er flog schnurstracks zum Himmel hinauf und sang: „Halleluja, hohanna!“ Dann kam er wieder zur Erde herab und versammelte alle Vögel um sich. „Ich will euch die Liebe lohnen, mit der ihr mich auszubrütet habt“, sagte er. „Von heute an sollt ihr fliegen wie wir Engel. Seht mir nur zu, wie man es macht. So müßt ihr die Flügel hin und her bewegen und so fliegt ihr durch die Luft. Eins, zwei, drei!“

Da breiteten alle Vögel die Flügel weit und flogen hoch in die Luft und sie fliegen bis heute wie es der Engel Gottes sie gelehrt hat. Nur die Henne kann nicht fliegen, weil sie auf dem Engelssei nicht sitzen wollte.

Und das ist alles auch wirklich wahr, der Rabe vom Karlistor hat es mir erzählt.

Von den Roten Falken.

Treffwanderung der Roten Falken. Am Sonntag fand in Barel das Treffen der Roten Falken aus Obdenburg, Norddeutsche, Barel und Rühringen-Wilhelmsbuden. Leider konnten die anderen Ortsgruppen nicht erscheinen, da es ihnen an Geld mangelte. Gegen 9 Uhr trafen die erdhienigen Gruppen am Bahnhof Barel ein. Dann ging's in schnellem Tempo zum Mühlenteich; dort mußten wir des Regens wegen verbleiben. Gleichzeitig fand dann auch eine wichtige Sitzung des Bezirksverbandes in Barel statt. Eine gegen 2 Uhr zogen wir durch die Stadt Barel mit Gesang und Freundschaftsgrüßen dem Bahnhof zu. Denn unsere Obdenburger, Barel und Norddeutsche Genossen mußten wieder abfahren. Wir Rühringer begaben uns dann ins Jugendheim der Barel-Gemeinschaften, wo es noch eckten Reichsleiters Malzkaffee gab. Nun noch gespielt und dann trafen wir auf zur Bahn. Gegen 9 Uhr trafen wir dann in Rühringen ein, wo es bei starkem Regen nach Hause ging. Hoffentlich werden wir uns bald wieder bei solch einem Treffen zusammenfinden. S. G.

Ein Treffen der Roten Falken. Uns geht die folgende Schilderung von dem Roten Falken Robert Wagners zu: Große Freude hatten wir, als unser Leiter uns vor 14 Tagen sagte: „Am 30. und 31. August kommt Besuch

aus Barel und Norddeutsche.“ Nun heißt es zu arbeiten. Wir schlugen in der Vollerversammlung vor, am Sonnabend eine Begrüßungsfeier, zu begehen. Alle Vorbereitungen wurden nur von Falken getroffen. Die Quartiere stellten uns die Genossen in reicher Zahl, wofür wir besonders danken. Endlich war es Sonnabend 4 Uhr, Lustig flackerte unsere Kanne, als wir im geschlossenen Zug aus dem Bahnhof Rühringen naherten. Voller Erwartung sahen wir den Zug einfahren. Bald kamen unsere Genossen aus der Bahnhofshalle. Ein vielstimmiges „Freundlich!“ scholl ihnen entgegen. Schnell schloß man sich auf, mit Gesang ging es zu der „Burg am Meer“, wo sich der Zug aufstellte und die Quartiere verteilt wurden. Um 8 Uhr begann nun unsere Abendveranstaltung. Das Seim war überfüllt. Unsere Genossen aus der SWJ, leisteten den Abend mit Lust ein. Dann sangen wir gemeinsam unser Falkenlied. Eine Ansprache des Vorsitzenden der Kinderfreunde, des Genossen Dreier, behandelte die Entwicklung der Kinderfreundebewegung, sowie der Kinderrepubliken. Er forderte die älteren Genossen zur Mitarbeit auf, damit wir das, was wir dieses Jahr verfaßt haben, nächstes Jahr nachholen können, nämlich an der Kinderrepublik teilnehmen zu können. Dann wechselten Vorträge, Gedichte, Vorlesungen ab. Zum Schluß führte uns Kasper noch in die Kinderrepublik. Mit dem Gesang der Internationalen wurde der schön verlaufene Abend geschlossen.

VIM säubert rasch das ganze Haus!
VIM streuet Glanz und Frische aus!

DOPPELDOSE 50 PFG NORMALDOSE 30 PFG
 SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM-BERLIN

PUTZT ALLES



Die weltbekannte Kriminalaffäre der Jahrhundertwende — Der gewaltige Kampf um die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus, in historischer Treue wiedergegeben.

Regie: Richard Oswald

Personen:

- | | |
|---|--------------------|
| Hauptmann Alfred Dreyfus | Fritz Kortner |
| Lucie Dreyfus, seine Frau | Grete Mosheim |
| Mathieu Dreyfus, sein Bruder | Erwin Kaiser |
| Emile Zola | Heinrich George |
| Oberst Picquart | Albert Bassermann |
| Major Ferdinand Walsin-Esterhazy | Oskar Homolka |
| Major Henry | Ferdinand Hart |
| Major du Paty de Clam | Fritz Rasp |
| Georges Clemenceau | Fritz Kampers |
| Labort | Paul Bildt |
| Demange } Verteidiger | { Paul Henckels |
| General Mercier, französ. Kriegsminister 1893-95 | Ferdinand Bonn |
| General de Boisdeffre, Chef des Generalstabes | Leopold v. Ledebur |
| General Pellieux | Bernhard Goetze |
| Godofroy Cavaignac, franz. Kriegsminister 1898 | Fritz Alberti |
| Hauptmann Lauth, Offiz. i. Büro d. Nachrichtenchefs Dr. Ed. Rothauer | Josef Reithofer |
| Major Forzineti, Dir. d. Mil.-Gefängn.-v. Cherche-Midi, Josef Reithofer | |
| Alphonse Bertillon, Leiter d. poliz. Erkennungsdienst. Bruno Ziener | |
| Präsident des Schwurgerichts i. Prozeß Zola 1888, Siegmund Nürnberg | |
| Eine Pariser Dame | Else Bassermann |
| Jean Jaurès, Deputierter | Fritz Reiff |
| Dubois, ein Agent | Bernhard Aldor |
| Ein Offizier des Mil.-Gefängnisses v. Cherche-Midi, Ferry von Gorup | |
| Marguerite Pays, Esterhazys Geliebte | Nora Meston |

Im Beiprogramm zum 1. Male:

Die tönende Ufa-Wochenschau

Ab Freitag

täglich 5⁴⁵ und 8³⁰ Uhr.

Jugendliche haben Zutritt und zahlen bis 6 Uhr halbe Preise.

Deutsche Bichtspiele

Bis 6 Uhr niedrige Eintrittspreise.

Konzert- u. Vortragswesen der Jadestädte

Zehn Konzerte und Vorträge in diesem Winterhalbjahr

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher für die Einzelperson RM. 10.—, für jedes weitere Familienmitglied RM. 5.—. Die Abonnementsliste liegt in der Musikalienhandlung H. Busse, Viktorstraße 2, aus. Der Vorstand bittet um Einzeichnung bis spätestens Sonnabend, den 4. Oktober. Zahlung des Abonnementsbetrages in zwei Raten (spätestens 4. Okt. 1930 u. 5. Jan. 1931) gestattet.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.



Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Waterl. Frauenverein v. Noten Kreuz, Zweigverein Oldenburg

Schwangeren - Hülfstage. Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunde in Oldenburg (Wohlfahrtsamt, Zimmer 5) Mittwochs von 7.30 bis 8.30 Uhr abends.

Krankenhaus - Hülfstage. Sprechstunden im Peter-Friedr.-Ludwig-Hospital Donnerstags von 3 bis 4.30 Uhr nachmittags; im Evangelischen Krankenhaus Donnerstags von 3 bis 4.30 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Mütterberatungsstelle des Vaterländ. Frauenvereins vom Noten Kreuz.

- In der Wallstraße, Georgstraße, Mittwoch nachm. von 3 bis 4 Uhr.
- In Everßen, Schule Hauptstraße, Mittwoch nachm. von 4 bis 5 Uhr.
- In Ottenburg, Ulmenstraße 10, im Rathaus, Donnerstag von 3 bis 4 Uhr.

Das Haus der Kraftfahrer

Autohaus Harmdierks & Remmen Oldenburg i. O. Julius-Mosenplatz 5 Neue Straße 3 gegenüber Café Klinge Fernr.-Sammel-Nr. 4741

Alt-Osternburg

Osternburg Mittwoch, Freitag und Sonnabend Diele-Tanz Eintritt frei! Tanz frei! Fahrradstand!

Schuhfärben 1 Mark F. Kachler Schuhmachermstr. Kleine Kirchenstr. 4a

Kramermarkts-Lotterie

1930 für die Jugendwohlfahrt

Losbriefe zu 50 Pf. sind überall zu haben 9000 Gewinne. — 10000 RM. Gesamtwert.

12 Gewinne à 50.— RM.	
30	30.—
90	10.—
180	5.—
600	2.—
3450	1.—
4658	0.50

Gewinn-Guthscheine auf die Städtische Sparkasse im Reis enthalten. Verfall der Guthscheine 15. November 1930. Guthscheine bis 5.— RM. lösen sämtliche Verkaufsstellen ein.

Sportgerichte

Motorfahrer - Kleidung. Rad-Munderloh.

Der frische, reine Geschmack

ist jeder meiner Margarine-Sorten eigen. Er hat seine Ursache darin, daß ich in jeder Preislage aus wöchentlich mehrmaligen Ankünften das denkbar Beste liefere, was auf dem Marke des Butter-Ersatzes zu haben ist, wobei mich meine neuzeitlichen Kühlanlagen besonders unterstützen

Preise

meiner hauptsächlichsten Margarine-Marken:
Pfd. 55 Pf.
 " 65 "
 " 70 "
 " 75 "
 Weserglanz
 " 80 "
 Eigelb-Margarine
 " 85 "
 Reine Pflanzen-Margarine, sogenannte Nüßbutter
 " 95 "
 Perle von Oldenburg, altbekannte Spitzenmarke
 Alle diese Sorten werden täglich frisch aus dem Kübel gestochen

J. Schwarting

Haarenstraße 49 Gegr. 1885 Telefon 3736

Der Bücherfreund

bezieht seine Lektüre usw. aus der

Volksbuchhandlung Oldenburg Achternstr. 4

Unser Dienst am Kunden ist:

Noch billiger die Preise
 Noch besser die Qualität
 Noch größer die Auswahl

Schuhhaus Gerh. Wilmsmann Oldenburg, Lange Straße 72

Bevorzugt unsere Interenten.

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, 25. September, 7.45 Uhr bis 9.45 Uhr: B 3 „Die Nitration“.
 Freitag, 26. Septbr., 7.45 bis 11 Uhr: C 3 „Die Nacht des Schicksals“. — Gast: Emma Sosa & Oerrenhaus Dan-nover.
 Sonnabend, 27. Sept., 7.45 bis geg. 8.45 Uhr: D 3 „Penthesilea“.
 Sonntag, 28. Septbr., 3.30 Uhr bis 5.45 Uhr: „Lumpacivagabundus“.
 7.30 bis 10 Uhr: „Das Land des Lächelns“.

Ein älteres Mädchen gefucht. Oldenburg, Kurwischstr. 2

Immer billiger unser Bestreben
 Immer besser unser Prinzip
 Die neuesten Herbstmodelle in vielen Preislagen
 8⁹⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰
OldenburgerSchuhlager
 Robert Lindner Nachf., Lange Straße 85



Röstkaffee
 stets frisch vorrätig
 aus eigener Rösterei
 0.95 0.85 0.75 0.70 0.65 0.60 Pf.
 für 1/4 Pfund
Konsum- u. Sparverein Rüstringen
 Abgabe nur an Mitglieder!

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 26. September 1930, nachmittags 4 Uhr, sollen im hzu. beim Auktionslokal des Amtsgerichts Rüstringen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- 1 Sofa, 2 Schreibtische, 5 Büfets, 1 Spiegel m. Stufe, 1 Spiegel m. Schrank, 1 Grammophon, 1 Herrenjahrad, 1 Schrankgrammophon m. Pl., 2 Nähmaschinen, 2 Vertikos, 4 Stühle m. Lederhül., 1 Korngarntur, 1 Tisch, 2 Charlottenque, 1 Lampe, 2 Uhren, 1 Sammlung Gewebe und Waffen (6seitig), 1 Standuhr, 2 Leppiche, 2 Sofas mit Umbau, 1 Wäscherolle, 1 Gektrola, 1 Kunststisch, 1 elektr. Schlampe mit Tisch, 2 Bücherregale, 1 Bettene, 4 Stühle, 1 gr. Gebüschrank, 1 Schwein, 1 gr. Kleberbüchse, 1 Berg "Der moderne Feiler", 2 Jürgarderverben, 1 Wollstich, 2 Klaviere, 8 eid. Glimmerkerlchen, 3 Leberleien, 1 gr. Exoten mit Glasfassen, 1 Astenkrant, 1 Doppelteiler, 1 Wollen Herrens- und Damenstiefel.
 - 2 1 Gandawagen, 1 Charlottenque, 1 Gelbschrank, 1 Grammophon, 60 Standpfeife, 2571 Medaillen, 2000 Pl., 1000 Pl., 1000 Pl., 1 gr. Drogenkrant mit Drogen, 1 Trefen mit Glasfassen, 1 Trefen mit Ralle und Waage, 20 Pl. Gantmacher und Parfüm, 20 Stück Robbaarben, 3 Stück Wops, 1 Partie Feuerwerkskörper usw.
- Die unter 2 genannten Gegenstände werden bestimmt verkauft.
 Klauen, Obergerichtsvollzieher.

Billig! Achtung! Billig!

- Verkauf ab Freitag und Sonnabend
 Prima fettes Rindfleisch**
 zum Kochen 80—1.00
 Scherere und Kouladen 1.20
- Schweinefleisch**
 Hosen und 1. Speck 0.80
 Schinken und Rauchspeck 1.00
 Kotelett und Nuten 1.10
- Sammelfleisch zum Kochen 1.10, zum Braten 1.20**
 sowie sämtliche Wurstwaren zu billigen Preisen.
- M. Zieg, Schlachterei** Wilhelmshab. Str. 114
 neb. Königs Apotheke



Sie
 haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!



„FAMOS“
 das gute Waschmittel
 Zu haben nur im
Konsumverein Rüstringen
 Abgabe nur an Mitglieder.

Donnerstag, den 25. September
 beginnt unser großer

Strumpf-Verkauf

Wir werden mit dieser Veranstaltung alles bisher Dagewesene weit übertreffen. - Unser Einkaufshaus in Chemnitz hat uns große Posten Damenstrümpfe und Herrensocken zur Verfügung gestellt, welche in Qualität und Preis unerreicht sind. - Unsere gesamte Kundschaft wird diesen billigen Strumpfverkauf mit Freuden begrüßen und bitten wir Sie, rechtzeitig zu kommen, da erfahrungsgemäß mit einem großen Andrang zu rechnen ist.

Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Strümpfe kräftige künstliche Waschseide, zum Teil mit kleinen Fehlern, 0.95	0.50	Damen-Strümpfe pa. Bemberg in höchster Vollendung 6fache Sohle, Ferse und Spitze . . .	2.95
Damen-Strümpfe garantiert echt Maco, beste Strapazier-Qualitäten 1.10	0.75	Herren-Socken kräftige Qualität, hübsch gemustert 0.95 0.75	0.48
Damen-Strümpfe la künstl. Waschseide, feinmaschig und elegant 1.65	1.25	Herren-Socken pa. Flor mit Kunstseide, moderne Muster 1.95 1.45	1.25
Damen-Strümpfe la Maco schwere zweifädige Qualität	1.45	Herren-Socken la Kaschmirwolle, mit Kunstseide gemustert 1.95	1.75
Damen-Strümpfe pa. Celta-Seide, besonders gut verstärkte Sohle	1.95	Herren-Socken reine Wolle, gestrickt, äußerst strapazierfähig 1.45 1.10	0.95
Damen-Strümpfe la Flor mit Waschseide platt., der elegante Strapazierstrumpf . . . 2.75	2.45	Kinder-Strümpfe la reine Wolle gestr. uni oder Wolle platt. in hübsch. Melangen (+ 0.15)	1.00

Gleichzeitig auf Extrastischen ein Posten

Kamelhaar-Schuhe

deren Preiswürdigkeit Sie in Erstaunen setzen wird.

Kamelhaar-Ohrschuhe mit Filz- und Ledersohlen, sehr billig, Gr. 25—30 1.50 Gr. 20—24	1.15	Umschlag-Schuhe in den beliebten Original-Dessins mit Ledersohle, Gr. 36—42 2.60 2.25	1.95
Kamelhaar-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohlen Gr. 20—26 (mit Lederspitzen 1.75)	1.45	Schnallen-Stiefel mit Filz- und Ledersohlen Gr. 43—47 4.90, 4.25, Gr. 36—42 4.25	3.50
Umschlag-Schuhe mollig warm, mit Ledersohlen . . Gr. 31—35 2.25, 1.93, Gr. 27—30 1.75	1.50	Damen-Überschuhe in vielen Modefarben, für hohe und niedrige Absätze, gute Qualität von	650 an
Laschenschuhe die gute Qualität mit Filz- u. Leders., Herren 2.75, 2.40, Gr. 36—42 2.25	1.95	Damen-Überschuhe in vielen Modefarben, m. hoh. und niedr. Absatz, gute Qualität . . von	690 an

KARSTADT
 DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Neues Schauspielhaus
 Dir. Joh. Heilmann
 8.15 Täglich 8.15
 7.30 Sonntag 7.30
 den 28. September 1930
Madame Pompadour
 Operette von Leo Fall.

So früh
 wie nur irgend möglich müssen Sie die Inzerate aufgeben, wenn diese wirkungsvoll gelegt u. gut platziert werden sollen.

Das Rüstringer Heimatmuseum
 in der Selingstraße, Cafe Oberpoststraße, ist geöffnet Sonntag von 2 bis 6 Uhr.
 Stadtmag. Carl Rüttingen.

Deutscher Baugewerksbund und Verband der Zimmerer Deutschlands
 Zahlstelle Jever
Einladung zum Stiftungsfest
 am Sonnabend, dem 27. Septbr., pünktlich 8 Uhr abends, im Gasthof „Zum grünen Jäger“ bestehend aus Theater, humoristischen Vorträgen und Ball.
 Das Komitee. Der Wirt.

Verband der Kupferfchmiede
 Am Sonnabend, dem 27. September, im „Werftspeisehaus“ großes
Herbstvergnügen
 zu Gunsten der Erwerbslosen unt. Mitwirkung d. Friesenquartets
 Anfang 8 Uhr. Tombola, Herrenkarte 1.— RM. Damen frei. Karten bei all. Mitgliedern zu haben.

Rüstringer Blindenwerkstatt
 Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Berein Anker. **Leibbücherei**
 Bei der Beerdigung des Kollegen **Reiners**
Gerhard Harms
 folgt Abteilung III. Der Vorstand.
Bremer Straße 17.
 Abjahlungs-Darlehen an jedermann (bisfret).
 Offerten unter R 3103 an die Exped. b. 31.



Rudolf Eden
 im Alter von 25 Jahren.
 In tiefer Trauer
Heinrich Eden und Frau
 nebst Geschwistern
Carl Janßen und Frau
 Rüstringen, den 25. September 1930.
 Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Aldenburg aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Rüstringen-Wilhelmshaven
 Unsere Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser treuer Kollege, der Steuermann
Borchert Aden
 im Alter von 66 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonnabend dem 27. September, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle in Neucende aus statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Berichtigung.
 Die Beerdigung des Herrn B. H. Aden findet am Sonnabend nicht um 2.30 Uhr, sondern um 3.30 Uhr statt.